Nr. 304 Abend-Ausgabe
B 150

Berlin

Freitag, 29. Juni 1928
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m.Ausn.d.Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff (A 7) 3600—3685 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 650.

Die erste Kabinettssitzung

Regierungsarbeit auf lange Sicht

Nach einem kurzen Begrüßungsvorspiel in der Reichskanzlei mit Ansprachen des neuen Reichskanzlers Müller-Franken und des alten Staatssekretärs Dr. Pünder, der im Amte bleibt, hat um elf Uhr vormittags die erste Beratung des neuen Reichskabinetts begonnen. Sie war der Regierungserklärung gewidmet, die am Dienstag nachmittag im Reichstage abgegeben werden soll. Ohne sich in Einzelheiten zu verlieren, wird dieses Programm die wichtigsten Ziele bezeichnen, die die Regierung Müller-Franken während der nächsten Jahre in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichstage erreichen will. Denn das Kabinett Müller betrachtet sich durchaus nicht als ein Uebergangskabinett. Obwohl die Minister, ehe sie sich zu ihrer ersten Kabinettsitzung begaben, in den Organen der Deutschen Volkspartei und des Zentrums lesen konnten, die neue Regierung sei nur eine „Notlösung". Man kann in den frostigen Begrüßungsartikeln der „Germania" und der „Täglichen Rundschau" nicht ein zutreffendes Wort der Begründung lesen, warum ein Kabinett, das aus den wirklich führenden Persönlichkeiten des Parlamentes zusammengesetzt ist, in dem neben Müller-Franken, Severing und Hilferding Männer wie Stresemann und Curtius, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion v. Guérard und Demokraten vom Range der Abgg. Koch und Dietrich-Baden sitzen eine „Notlösung" darstellen soll. Was soll und wird denn im Herbst geschehen, damit aus der „Notlösung" eine „Endlösung" wird? **Herr v. Guérard wird eines seiner beiden Portefeuilles, das Verkehrsministerium, an einen** Fraktionskollegen abgeben und entweder das Justizportefeuille oder das der Arbeit wird seinen Inhaber wechseln, damit das Zentrum seinen dritten Platz im Kabinett einnehmen kann. Sonst nichts. Und schon daraus ergibt sich, daß die reservierte Haltung des Zentrums und der Deutschen Volkspartei nicht auf die politische Mißbilligung des Regierungsprogramms zurückzuführen ist, das man noch gar nicht kennt, sondern auf Verärgerung der Fraktionen über die Vorgänge bei den Verhandlungen über die Regierung. Innerhalb der Deutschen Volkspartei tobt sich die Mißstimmung gegen Stresemann und Curtius aus, der Parteiführer wird gerüffelt, der Fraktionsvorsitzende erhält in geheimer Abstimmung ein einmütiges Vertrauensvotum, obwohl er in den letzten vierzehn Tagen mit einer außergewöhnlichen Ungeschicklichkeit verhandelt hat, mit einer Taktik, die schließlich dazu führte, daß die Deutsche Volkspartei die gewünschte Zusage für die Umbildung des preußischen Kabinettes nicht erhalten hat, daß aber trotzdem in dem Kabinett Müller-Franken die beiden volksparteilichen Minister sitzen, auf die Müller-Franken Wert legte. Dr. Scholz glaubt, es jetzt seiner Reputation schuldig zu sein, daß die Deutsche Volkspartei dem neuen Kabinett kein Vertrauensvotum ausspreche. Die Tendenz ist unzweifelhaft in der Deutschen Volkspartei vorhanden, in dieser Form gegen den eigenen Führer der Partei zu demonstrieren. Man kann ruhig abwarten, ob es Dr. Scholz gelingt, die Fraktion der Deutschen Volkspartei auch noch zu diesem umsinnigen Harakiri zu bringen. Es würde kaum den Sturz des Kabinettes Müller, sicher aber das Ende der Deutschen Volkspartei bedeuten, die davon lebt, daß der Außenminister Stresemann ihr Führer ist. Aber all diese Drohungen aus dem volksparteilichen Lager sind nicht allzu tragisch zu nehmen. Die Fraktion wird sich hüten, es zum offenen Konflikt mit Stresemann und Curtius zu treiben, und wird es sich vor allem dreimal überlegen, ehe sie durch eine ablehnende Haltung gegen den Nationalfeiertag und gegen eine Amnestie, die die Fememörder ausschließt, die zwei preußischen Ministerportefeuilles aufs Spiel setzt, die die Deutsche Volkspartei so heiß begehrt.

Vom Zentrum sind ernsthafte Schwierigkeiten kaum zu erwarten. Es ist verärgert über Müller-Franken, weil er angeblich Dr. Wirth den Weg zum Vizekanzleramt versperrt hat, erbost über Dr. Stresemann, wegen seines Telegramms an den Reichspräsidenten, in dem er erklärt haben soll, in das Kabinett Müller-Franken nicht eintreten zu können, wenn Dr. Wirth Vizekanzler werde. Das Zentrum sucht nach Schuldigen und sieht sie überall, nur nicht in seiner eigenen Fraktion, in der zwischen den einzelnen Gruppen so lange gestritten und gefeilscht wurde, daß die Fraktion überhaupt zu keinem Entschlusse zu kommen vermochte, sich selbst ausschaltete und resigniert alles dem Fraktionsvorstand überließ. Der Fraktionsvorstand ist es ja dann auch gewesen, der in letzter Stunde, der neunten Vormittagsstunde des 28. Juni, den Ausweg fand, zunächst Herrn v. Guérard allein ins Kabinett eintreten zu lassen. Das Zentrum ist politisch viel zu sehr geschult, als daß es sich bei grundsätzlichen Entscheidungen über seine Haltung zur Regierungspolitik von fraktioneller Verärgerung bestimmen lassen könnte. Nach den Ferien wird man über all diese Dinge anders denken und sprechen.

Will man wissen, was das Zustandekommen des Kabinettes Müller-Franken politisch wirklich bedeutet, dann muß man die Presse der Rechten lesen, die schon seit langem nicht so hemmungslos getobt hat. Voran natürlich die „Deutsche Zeitung", die auch vor der Person des Reichspräsidenten nicht Halt macht. Die Wahl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum Reichspräsidenten sei ein Irrtum gewesen. Immerhni habe man die Zuversicht gehabt, er werde in der Stunde ernster Gefahr das Reich vor Unheil bewahren:

„Jetzt aber hat," so heißt es wörtlich weiter, „der Herr Reichspräsident auf den Rat seiner Umgebung hin, ohne jeden äußeren Zwang und **ohne irgend welchen Versuch eines Widerstandes in das rote Kabinett Müller gewilligt** und wir haben das Gefühl, als hätten wir ganz umsonst ein stolzes schwarz-weiß-rotes Wahrzeichen unvergänglichen deutschen Heldentums zum weithin prangenden Zierstück des neuen Staatsgebäudes hergegeben."

Die „Deutsche Tageszeitung" und die „Kreuzzeitung" gehen nicht so weit, auch den Reichspräsidenten anzugreifen. An dessen Stelle tritt das parlamentarische System, das daran schuld sei, wenn die Wähler mit dem Stimmzettel über die Zusammensetzung der Reichsregierung entscheiden können. An den neuen Männern wird kein gutes Haar gelassen. Keudell und Schiele waren selbstverständlich Staatsmänner, ein Severing, Koch oder Stresemann sind nur „Parteifunktionäre". Dabei spricht aus diesen absprechenden „Werturteilen" die schlotternde Angst davor, daß diese Männer energisch für einen wirklich republikanischen Kurs in der deutschen Republik sorgen werden.

Diesen Kurs wollten die Wähler am 20. Mai. Den Republikanern wird die neue Regierung um so besser gefallen, je weniger die Deutschnationalen mit ihr zufrieden sein werden, die keineswegs hoffen, daß sie es nur mit einem „Uebergangskabinett" und mit einer „Notlösung" zu tun haben.

Gouverneur Smith nominiert

Präsidentschaftskandidat der Demokraten

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 29. Juni

Nach einem Wahlakt, der, von den üblichen Beifalls-Demonstrationen für die verschiedenen Kandidaten gelegentlich unterbrochen, nicht ganz eine Stunde dauerte, wurde der Gouverneur von New York, Alfred E. Smith, zum Präsidentschaftskandidaten der Demokratischen Partei für den Wahlkampf im Herbst gewählt. Die Telegramme aus Houston geben die Zeit dieses historischen Moments genau an: Ein Uhr zwanzig Minuten in der Nacht zum Freitag. Mit 849½ Stimmen. Schon 734 hätten für die notwendige Dreiviertel-Mehrheit genügt.

Mit 724⅔ Stimmen für Smith, bis übrigen unter den „best sons" zersplittert, war der erste Wahlakt zu Ende gegangen, aber durch die Verkündigung des Wahlresultates noch nicht offiziell geschlossen, als sich der Führer der Delegation von Ohio erhob und erklärte, er möchte die Stimmabgabe für ihren Heimatskandidaten Senator Pomerene zugunsten Smith' ändern. Die 44 Stimmen Ohios brachten damit die Stimmenzahl für Smith über die notwendige Mehrheit bereits hinaus. Sofort traten auch die Delegationen von Mississippi und Indiana „ins Glied", ihnen folgte ein Teil der Delegationen von Nebraska, Kansas und Tennessee. Immer wieder mußte der Vorsitzende die offizielle Stimmenzählung hinausschieben.

Kaum war das Resultat endlich verkündet, erhob sich der traditionelle Jubellärm im Saal und auf den Galerien. Im Schreien und unermüdlichen Fähnchenschwenken gaben die Demokraten in Houston den Republikanern in Kansas City nichts nach.

Unter dem Vortritt des Staates New York begann dann die Banner-Parade der Delegationen durch die Halle, angeführt von New Yorks Oberbürgermeister Jimmy Walker und Oberrichter Olvany, dem Vorsitzenden der New-Yorker Parteiorganisation.

Der Abstimmung vorausgegangen war eine kurze Debatte über die am späten Nachmittag nach schweren Kämpfen zustande gekommene „Plattform", worin Senator Pittman, der Vorsitzende des Resolutionsausschusses, mitteilte, daß die Plattform bis auf einen Punkt, nämlich die Prohibition, vom Ausschuß einstimmig angenommen wurde. Für die „Trockenen" gab dann Gouverneur Moody (Texas) die Erklärung ab, daß die Plattform zwar die Trockenen nicht endgültig befriedige, daß sie aber keine Minderheitsplattform einbringen und keine Debatte darüber vor der Vollversammlung anfangen wollten. Die gleiche Erklärung gab für die „Nassen" Gouverneur Ritchie (Maryland) ab, worauf das Wahlprogramm ohne Abstimmung durch Zuruf angenommen wurde.

„Al" Smith

Was zu prophezeien nachgerade keine Hexerei mehr war, ist pünktlich eingetroffen: die demokratische Partei in den Vereinigten Staaten hat Alfred Emanuel Smith den 55jährigen Gouverneur des Staates New York, des „Empire State", zu ihrem erkorenen Führer bestimmt in der nunmehr ernstlich beginnenden Wahlschlacht um das seit acht Jahren von den Republikanern gehaltene Weiße Haus.

Alfred Emanuel Smith ist nur der Name, mit dem der Sohn des irischen Fuhrmanns in der Geburtsmatrikel des ärmlichen New-Yorker Westviertels, der „Bowery", eingetragen ist. Niemand in den weiten Staaten käme auf die Idee, ihn „Alfred Emanuel" zu nennen. Längst hat der Rufname, den seine Freunde und politischen Kameraden ihm gaben, sich vom Hudson bis zum Goldenen Tor durchgesetzt. Es ist menschlich das Charakteristischste an dem Mann, daß man ihn „Al" nennt, auch das, was ihn persönlich am meisten von seinem Wahlgegner unterscheidet. Niemand würde wiederum auf die Idee kommen, Herbert C. Hoover z. B. „Bertie" zu nennen. Im Gegenteil, der Name, den Hoovers Intime, und nur sie, ihm geben, wenn sie von ihm sprechen: „Sir Herbert" betont noch die Verschiedenheit. Darum sagen Smiths Freunde nicht mit Unrecht, daß er von jener Qualität des Volksmanns ist, wie die beiden großen Präsidenten, die sich vom einfachen Volk gerne „Abe" und „Teddy" rufen hörten. Mit Lincoln hat er die niedere Abstammung und die selbst geschaffene Erziehung, mit Roosevelt das Lachen und das Auf-den-Tisch-Schlagen gemein.

Seine Popularität in seinem Heimatsstaat New York ist fast ohne Beispiel. Als er vom Vorsitz des Stadtverordneten-Kollegiums von Groß-New York im Jahre 1919 zum Gouverneur gewählt wurde, war das nicht etwa die Folge eines demokratischen Wahlsieges, sondern ganz und gar ein persönlicher Erfolg Smiths. Die demokratische Wahlliste für die zur Neubesetzung stehenden Staatsämter erhielt nicht die Majorität. Aber Al Smith als Gouverneur-Kandidat bekam die größte Stimmenzahl von allen republikanischen und demokratischen Kandidaten. Also hatten auch Republikaner für ihn gestimmt. Und heute ist, zum viertenmal Gouverneur, Al Smith der Mann des öffentlichen Vertrauens auch über die Grenzen der organisierten Partei hinaus.

Hindenburg an die ausscheidenden Minister

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den ausscheidenden Reichskanzler Dr. Marx sowie an die Reichsminister Hergt, Dr. Brauns, Schiele, Dr. v. Keudell, Dr. Köhler und Dr. Koch Schreiben gerichtet, in denen er ihnen seinen Dank ausspricht. In dem Schreiben an Dr. Brauns spricht der Reichspräsident die Hoffnung aus, daß der **Ruhestand kein dauernder** sein werde.

Der Reichskanzler a. D. Dr. Marx hat gestern einen kurzen Erholungsurlaub angetreten. Die Ernennungsurkunde für den neuen Reichskanzler ist infolgedessen von dem Stellvertreter des früheren Reichskanzlers, Reichsminister a. D. Dr. Hergt, gegengezeichnet worden.

0373

Seine Laufbahn vom Zeitungsjungen bis zum Oberhaupt des wirtschaftlich, kulturell und politisch tonangebenden Staates der Union kennt drüben jedes Kind. Und in New York wissen auch die Republikaner, daß er sich von „Tammany", dem vielangefochtenen und oft recht anfechtbaren Demokraten-Klüngel zwar hinaufheben ließ, sich ihm aber nie hinzugab. Tammany gehorcht ihm, nicht er Tammany. Das allein zeigt „den Mann, der er ist". Daß er aber ein Mann des lebendigen Lebens ist, kein Buch-Gebildeter, kein „high-brow" — im Lande der Tat- und Erfolgsbewunderer ist ihm das kein Nachteil. Daß er in seinen Manieren und in seiner Sprache typischer Amerikaner ist, ein Vorteil.

Bleiben zwei Dinge. Zwei, wenn man von der ehrlichen und offenen „Nähheit" des demokratischen Präsidentschaftskandidaten absieht. (Und das hat die offizielle Wahlplattform neutralisiert.) Al Smith ist Katholik. Aus übender Katholik. Es gibt in dem Lande, das tausend Sekten, aber nur einen Kleiderschnitt kennt, Millionen von Menschen, die der Gedanke, ein Katholik könnte ins Weiße Haus einziehen, ganz aus dem Häuschen bringt. Ein Ueberbleibsel nach-puritanischer puritanischer Tradition. Dessen erstaunliche Lebenszähheit aber aus dem unbewußten Instinkt Nahrung zieht, der in der universellen, kultur-toleranten und dabei das Individuum anerkennenden Universalität der Weltkirche eine Gefahr für die im Grunde sektiererisch-engne, kollektiv-tyrannische, nationalistisch-intolerante Weltanschauung des Amerikanismus sieht.

Dieses Gefühl ist noch sehr stark in Amerika, und vor allem im Süden und Südwesten, wo doch die Demokratische Partei ihre stärkste Anhängerschaft besitzt. Es hat sogar auf dem Wahlkonvent in Houston zu einem peinlichen Krawall geführt. Es ist sicher die größte Gefahr für den Mann, der mit Herbert Hoover jetzt um die erste Stelle im Staat ringen soll. Sie wird kaum geringer, bestimmt aber nicht aufgehoben, durch die eigentümliche Parteilagerung der Union, wo in den Industriestaaten der Ostküste die Demokraten als traditionelle Beschützer und parlamentarische Vertreter der Einwandererbevölkerung gelten. Daß „neue Bürger" der seit Jahren schon hauptsächlich süd- und osteuropäischen Einwanderung dem Demokraten und Katholiken gern ihre Stimme geben werden, wird den instinktiven Widerstand der Hundertprozenter vielleicht sogar noch vermehren.

Entgegenwirken wird diesem Widerstand allerdings die Tatsache, daß Al Smith selbst ein Hundertprozentiger — in des Wortes nicht aggressiver Bedeutung — ist. Er hat das Gebiet der Union nie verlassen. Er weiß nichts von europäischer Politik und will wohl auch nicht viel davon wissen. *America is good enough for him!* Für Millionen drüben ist das sicher ein Plus. Es ist aber auch das zweite Ding, was zu bedenken bleibt. Denn es gibt drüben auch Kreise, und in Wirtschaft und Politik nicht die einflußlosesten, die in dieser „Weltfremdheit" Smiths sein größtes Manko als eventueller Präsident des Landes sehen. Und für die hat natürlich Hoover mit seiner internationalen Vergangenheit an praktischer Arbeit und Erfahrung alles vor dem New-Yorker Gouverneur voraus.

Wie aber auch der Endkampf zwischen den beiden Männern um das höchste Amt des Landes ausfallen mag, jedenfalls liegt die Wahl seit vielen Jahren zum erstenmal wieder zwischen zwei wirklichen, starken Persönlichkeiten.

mtgls.

Die demokratische Plattform

Kampfprogramm gegen die Republikaner

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 29. Juni

Das demokratische Wahlprogramm, das gestern einstimmig angenommen wurde, ist wahrscheinlich das kürzeste in der demokratischen Parteigeschichte. Es erhält natürlich seinen Hauptteil aus der Gegnerschaft zu den an der Macht befindlichen Republikanern. Es ist ein Kampfprogramm und deswegen vielleicht in mancher Beziehung zu prahlerisch, zu freigebig mit Versprechungen. Aber gleichzeitig vermeidet es auch, wo es nur geht, Leisetreterei und sagt deutlich, was die Wähler von der Partei für den Fall des Sieges zu erwarten haben.

Das Programm beginnt mit einem Nachruf für Wilson und einem Bekenntnis zu den Grundsätzen der demokratischen Regierung, wie sie Jefferson formulierte. Die Einzelstaatsrechte werden gleich zu Beginn gegen die Bundesrechte ausgespielt, und es wird kein Zweifel darüber gelassen, daß die zentralistischen Bestrebungen der Republikaner bei den Demokraten verpönt sind. In schärfsten Ausdrücken wird die Korruption der republikanischen Regierung verdammt, wobei festgestellt wird, daß selbst während der Rekonstruktionsperiode noch dem Bürgerkrieg (!) die Korruption nicht solches Ausmaß wie in den letzten acht Jahren während der republikanischen Herrschaft erreichte.

Ueber die billigen Betrachtungen über Coolidges „Sparsamkeit" und Coolidges Steuerpolitik zugunsten der Wallstreetspekulanten und über das Versprechen, eine Steuerpolitik durchzuführen, von der alle Zweige der Wirtschaft gleichmäßig profitieren sollen, führt das Wahlprogramm dann zum ersten für das Ausland wichtigen Punkt, nämlich zur Zollfrage. Und hier wird die Sprache naturgemäß vorsichtiger. Immerhin bekennen die Demokraten aber, daß ihre Zollpolitik von folgenden Erwägungen geleitet sein soll:

1. Aufrechterhaltung des „legitimen" Geschäfts und des hohen Lebensstandards des amerikanischen Arbeiters,
2. Erhöhung der Kaufkraft durch Herabsetzung der monopolistischen und erpresserischen Zollraten, die von den Republikanern „zur Begleichung der politischen Schulden" eingeführt wurden.
3. Wiedereinführung der unparteiischen und politisch freien Zollkommission, die sich dem Einfluß des Präsidenten entzog.
4. Einführung von Zollsätzen, die die Konkurrenz ermöglichen, Monopole verhindern und doch gute Einnahmen für die Regierung abwerfen. Wirkliche Unterschiede in den Gestehungskosten unter Einbeziehung der höheren amerikanischen Löhne müssen die Grundlage für die Zollsätze abgeben.
5. Gerechte Verteilung der Zollasten und der Zollvorteilen unter alle.

Der längste Paragraph ist natürlich der Landwirtschaft gewidmet, denn die Farmer müssen gewonnen werden, wenn die Demokraten siegen sollen. Was in diesen Paragraphen steht, kann man, wenn man Optimist ist, als Entbeißung der Ernte-Ausgleichsfonds auslegen. Es ist aber auch noch eine andere Deutung zugelassen. Die Demokraten legen mehr Gewicht auf eine Farmkreditbehörde nach Art der Federal Reserve Systems, die der Landwirtschaft durch geeignete Steuer- und Zollgesetze, durch Verminderung der Spanne zwischen den Preisen, die der Farmer erhält und die der Verbraucher zahlen muß, helfen soll. Nur als letztes Mittel wird die Schaffung kooperativer Verbände, deren Unkosten durch Umlagen aufgebracht werden könnten, in Aussicht gestellt und damit den Ernteausgleichsfonds, um den die Farmer seit Jahren kämpfen, und gegen den Coolidge zweimal sein Veto eingelegt, in vermummter Gestalt vor den Landwirten paradiert. Ob dieses Versprechen genügt, neun Millionen Farmerstimmen zu Demokraten zu bekehren, erscheint allerdings einstweilen recht zweifelhaft.

Außenpolitische Forderungen

Es folgt der Abschnitt über die Außenpolitik, der mit dem lapidaren Satz, die Coolidge-Regierung habe überhaupt keine Außenpolitik, anfängt. Hier enthält die Plattform der Demokraten folgenden „Planken":

Aechtung des Krieges und Bekämpfung des Militarismus und Imperialismus; Befreiung aus „verstrickenden Allianzen" mit fremden Mächten; Nichteinmischung in Wahlen oder innere Angelegenheiten fremder Mächte, wobei ausdrücklich festgestellt wird, daß dieser Grundsatz auch für Mexiko, Nicaragua und alle anderen Länder Lateinamerikas gelte; Wiederaufbau des Ansehens Amerikas in der Welt und Rückgewinnung der Führerschaft in der Bewegung für internationale Schiedsgerichtsbarkeit, Verschärfung und Abrüstung.

Der Abschnitt, der nicht wortreich genug Coolidges Verhalten gegenüber Latein-Amerika, Nicaragua und die Abrüstungskonferenz verdammen kann, enthält aber kein direktes Wort über den Völkerbund, das Hooger Weltschiedsgericht. Ueber den Dawes-Plan und die europäischen Schulden enthält er nicht einmal ein indirektes Wort. Immerhin ist dieses Fehlen noch besser als die Erklärung der Republikaner, daß bezüglich dieser Frage „alles so, wie es ist, gut ist". Das läßt wenigstens noch die Hoffnung offen, daß die Demokraten das Problem unvoreingenommen entscheiden werden, wenn ihnen dazu Gelegenheit geboten wird.

Der Rest des Programms befaßt sich hauptsächlich mit Fragen, die nur innenpolitisches Interesse haben. Für Arbeitslose wird ein wissenschaftlich aufgebautes System von Notstandsarbeiten versprochen. In der Einwandererfrage ist das Programm für Beibehaltung der gegenwärtigen Gesetze, aber für Milderungen zugunsten von Familienmitgliedern. Die Clique über die amerikanische Schiffahrt enthalten nur, was auch die Republikaner schon zugesagt haben, nämlich allmählichen Abstoß der amerikanischen Linien an Private.

Die Prohibition, die brennendste Frage des Wahlprogramms, wird in zwei kurzen Sätzen erledigt, in denen nur gesagt wird, daß die Durchführung des 18. Amendements und alle anderen Bestimmungen der Verfassung einschließlich aller unter der Verfassung erlassenen Gesetze selbstverständliche Pflicht ist und daß die Demokraten ihre Ehre darin sehen werden, diese Pflicht besser als bisher die Republikaner es taten, zu erfüllen. Der von den „Trockenen" geforderte Satz, der die Partei ausdrücklich gegen den Widerruf des 18. *Amendements* oder des Volksreferendum festlegen sollte, ist also aus dem Programm fortgeblieben. Auch so sind diese Erklärungen nur Rahmenwerk, das der Kandidat nach Belieben ausfüllen kann. Ohne diesen Kandidaten würde die Erklärung der Demokraten „trockener" anmuten als die republikanische. Mit diesem Kandidaten wird die demokratische Partei auch trotz der Erklärung die Partei der „Nassen" sein.

Frankreichs Wohnungsbauprogramm

Mit deutschen Reparationslieferungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ist **Paris**, 28. Juni

Das großzügige Programm zur Lösung der Wohnungskrise, das der neue Arbeitsminister Loucheur in der Kammer eingebracht hat, sieht die Bereitstellung eines Kredites von 10 bis 11 Milliarden Franken vor, der zur Beschaffung billigen Baugeldes dienen soll.

Loucheurs Gesetzentwurf lehnt sich in großen Zügen an ein bereits vor längerer Zeit vom Landeswirtschaftsrat ausgearbeitetes Projekt an. Es soll eine Zentralkasse ins Leben gerufen werden, die gegen entsprechende Sicherheiten Baugelder zu dem für die augenblicklichen Leihsätze in Frankreich ungewöhnlich billigem Zinssatze von höchstens 2 Prozent zur Verfügung stellt unter der Bedingung, daß die Unternehmer sich verpflichten, sich an die von den Behörden festzusetzenden Mietspreise zu halten, die im Durchschnitt das Fünffache der Vorkriegsmieten nicht übersteigen dürfen. Die dafür erforderlichen Mittel werden durch die Autonome Amortisationskasse, die Staatliche Depositen-Kasse und durch die Kommunen zur Verfügung gestellt, die Garantie dafür wird durch den Staat übernommen, der auch die Zinsdifferenz trägt.

Loucheurs Projekt sieht für das Gesamtgebiet Frankreichs den Bau von 200 000 billigen und 60 000 mittleren Wohnungen vor. Für die Durchführung rechnet man mit einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren. In Paris sollen etwa 100 000 Wohnungen geschaffen werden, von denen jährlich 10 000 bis 15 000 errichtet werden sollen. Die Pariser Stadtverwaltung, die sich bereits zu Beginn des Jahres mit dem Wohnungsproblem befaßt hat, hatte damals in Aussicht genommen, einen Kredit von 150 Millionen Francs jährlich auf dem Anleihewege flüssig zu machen. Darüber hinaus sollen in weitgehendem Maße deutsche Reparationslieferungen für die Durchführung des Bauprogramms in Anspruch genommen werden.

Besondere Vorteile sollen den Kinderreichen Familien, den Kriegsbeschädigten und den ehemaligen Kriegsteilnehmern gewährt werden. Im allgemeinen muß der Baulustige ein Fünftel des Baukapitals selbst aufbringen. Bei besonders kinderreichen Familien aber braucht neben dem Bauplatz überhaupt kein Kapital eingebracht zu werden. Beim Bau mäßig teurer Wohnungen muß der Baulustige unter allen Umständen ein Fünftel des Kapitals stellen, weitere 40 Prozent stellt der Staat, und zwar zu 4 v. H. Verzinsung, den Rest die Kommunen zu 3 v. H.

Die Soziale Kommission der Kammer hat sofort einen Berichterstatter ernannt und ihn beauftragt, seinen Bericht bis Sonnabend fertigzustellen. Außerdem hat sie beschlossen, das jährliche Kontingent von mäßig teuren Wohnungen auf zehntausend zu beschränken, damit der Bau billiger Wohnungen nicht zu kurz kommt. Die Debatte über das Wohnungsgesetz beginnt am Montag vor dem Plenum der Kammer und dürfte, wenn alles glatt geht, am Dienstag abend beendet sein.

Raubüberfälle chinesischer Deserteure

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

E. v. S. **Peking**, 29. Juni

Seit neun Tagen ist Eisenbahn, Telegraph und Telephon zwischen Peking und Tientsin unterbrochen. Täglich versuchen Fremde mittels Auto nach Tientsin zu gelangen. Der 130 Kilometer lange Weg ist infolge der sich zurückziehenden Tschang-Tso-Linschen Armee voll Deserteure in Gruppen und einzelnen. Die Soldaten halten jedes Auto an. Meist werden die Autos beschossen. Viele der Insassen sind ausgeraubt worden, darunter vor zwei Tagen der dänische Generalkonsul aus Shanghai und ein Korrespondent der „New York Times". Dem letzteren nahm man mit vorgehaltenem Revolver alles. Nur die Schreibmaschine und der Photoapparat wurden ihm gelassen.

Das Propagandakorps der Südarmee hat für die Hauptstadt einen Maulkorb vorgelegt erhalten. Um die Fremden nicht zu belästigen, haben die führenden Marschälle beschlossen, die üblichen aufreizenden Plakate nicht aufzuhängen und die Straßenredner nicht loszulassen. Peking ist daher so friedlich wie noch nie. Fremde werden nicht belästigt, aber in diesen Tagen erscheinen die unter dem Tschang-Tso-Linschen Regime unterdrückten Kuomintag-Zeitungen von neuem. Der Diktator des Nordens erschoß die Redakteure, ließ die Setzereien zerstören. Jetzt kommt die Neuauflage jener Zeitungen und mit der Ruhe in Peking wird es wohl damit bald zu Ende sein, denn der Ton dieser Blätter ist bereits sehr aggressiv unter den üblichen Schlagworten „Gegen den Imperialismus und Militarismus", „Für die Aufhebung der Zwangsverträge".

Nachwahl in London

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **London**, 29. Juni

Bei der Nachwahl zum Unterhaus in Holborn, einem Bezirk von London, konnte die Konservative Partei, wenn auch mit erheblichem Stimmenverlust, ihren Sitz behaupten. Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt: Konservative 6365, Arbeiterpartei 2238, Liberale 2062. Das Zahlenverhältnis bei den letzten Wahlen von 1924, wo kein liberaler Kandidat aufgestellt worden war, betrug Konservative 11 426, Arbeiterpartei 3718 Stimmen.

4000 Pfund Pension für den Sprecher des Unterhauses

Das Unterhaus nahm gegen eine starke Opposition von seiten der Arbeiterpartei eine vom Premierminister eingebrachte Resolution an, nämlich, dem aus dem Amte geschiedenen langjährigen Sprecher des Unterhauses, Whiteley, eine Pension von 4000 Pfund jährlich auf Lebenszeit zu gewähren. Die Arbeiterpartei wies in Oppositionsreden darauf hin, daß, so verdienstvoll auch die Tätigkeit des Sprechers gewesen sei, die Gewährung einer Pension in dieser Höhe nicht gerechtfertigt sei und geradezu an Verschwendung grenze.

Wieder Kämpfe in Marokko

Wie aus Marokko gemeldet wird, ist es in der Gegend von Ubscha zu einem schweren Zusammenstoß zwischen französischen Truppen und einer Bande aufständischer Plünderer gekommen. Der Kampf habe mehrere Stunden angedauert, haben den Franzosen den Tod eines Offiziers, eines Unteroffiziers und mehrerer Soldaten gekostet, habe aber schließlich mit einer blutigen Niederlage der Eingeborenen geendet. Die amtliche Mitteilung betont übrigens noch ausdrücklich, daß dieses Gefecht nichts mit dem „Truppenmanöver" im Atlasgebiet zu tun habe.

Der Kellogg-Pakt in Warschau

Debatte auf dem Friedenskongreß

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

ibi **Warschau**, 28. Juni

Auf dem Warschauer Weltfriedenskongreß referierte gestern Professor **Quidde über die** Bedeutung des Kellogg-Paktes **für die Abrüstungs-** und Friedensidee. In den pazifistischen **Kreisen werde diese** Bedeutung ziemlich verschiedenartig eingeschätzt. **In der Debatte hob** u. a. Prof. Wehberg den großen Wert der **deutschen Regierungsanträge** im Genfer Sicherheitsausschuß hervor. Eine Kompromißentschließung des Kongresses würdigte die Bedeutung des Kellogg-Paktes positiv, **deutet aber** ein darüber hinausgehendes pazifistisches Programm internationaler Rechtsordnung an.

Am Abend gaben die polnischen Pazifisten den Kongreßteilnehmern ein Essen, an dem auch polnische Regierungsvertreter teilnahmen. Unter den zahlreichen Trinksprüchen machte starken Eindruck eine Rede des Generals v. Schönaich, der von persönlichen Erinnerungen an die polnischen Weltkriegsschauplätze ausging, die ihm das weltgeschichtliche Unrecht der einstigen Teilung Polens und die furchtbare Sinnlosigkeit des Krieges überhaupt zum Bewußtsein brachten.

Der Schweizer Dr. Häberlein stellte der wiedererstandenen polnischen Republik das Beispiel der Nationalitätenpolitik seiner eigenen **Heimat vor** Augen, und als Sprecher der deutschen Jugend, die besonders aus Ostpreußen sehr zahlreich zu der Tagung erschienen ist, legte Grimm-Königsberg ein tapferes Bekenntnis zur deutsch-polnischen Versöhnung im Geiste der großen deutschen Denker und der großen polnischen Dichter ab.

In das internationale Friedensbüro wurden die bisherigen Mitglieder — aus Deutschland Helmut v. Gerlach, Prof. Quidde und Dr. Helene Stöcker — wiedergewählt. Dazugewählt wurde Karl Hugenholz-Holland.

Krylenkos 7 Todesanträge

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

* **Moskau**, 29. Juni

Krylenko beantragte gestern gegen sieben von den bisher behandelten 33 russischen Angeklagten die Todesstrafe, darunter auch gegen solche, die durch weitgehende Geständnisse und Beschuldigungen gegen Mitangeklagte wohl auf mildernde Umstände gerechnet hatten. Gegen 26 russische Angeklagte beantragte er Gefängnisstrafen, deren Ausmaß er dem Gerichte überläßt. Gegen den Rest der russischen und gegen die deutschen Angeklagten wird Krylenko erst heute plädieren.

Die mehrstündige Rede, mit der Krylenko gestern im Schachty-Prozeß seine Strafanträge begründete, machte oratorisch seinem Ruf als einen der besten öffentlichen Redner Moskaus alle Ehre. Offenbar in Rücksicht auf das starke Interesse des Auslandes am Schachty-Prozeß und in Rücksicht auf die Kommentare, die die bürgerliche Presse des Auslandes zu dem Verfahren und den Methoden des proletarischen Klassengerichts gab, fand es Krylenko für notwendig, eingehend die Prinzipien des Sowjetstrafrechtes und der Strafpolitik auseinanderzusetzen. Nicht einzelne Taten, sagte Krylenko, solle das Gericht aburteilen, sondern bei jedem Angeklagten das Ausmaß seiner sozialen Schädlichkeit und sozialen Gefährlichkeit prüfen. Dabei sei ergänzend stets das zweite Strafprinzip des Sowjetrechtes zu berücksichtigen, nämlich, daß morgen eine soziale Gefahr darstellen könne, wer es heute, wenn man nur objektive Delikte abmißt, noch nicht ist.

In aller Klarheit wurde dadurch von Krylenko nochmals betont, daß in erster Linie für seine Anträge nicht die Straftat **maßgeblich ist**, sondern die Gesinnung des Täters. Ferner betonte Krylenko, daß das proletarische Gericht auch ein Organ **des politischen Kampfes** und der politischen Propaganda sei. Es müsse strafen, um zu zeigen, daß es manche Taten um der Gesellschaft willen nicht dulden könne.

Zum Antrag selbst führte Krylenko aus, daß teils direkt, teils indirekt durch Geständnisse und durch Indizien die Existenz einer gegenrevolutionären Verschwörung erwiesen sei, die zum mindesten seit 1925 feste Form gehabt habe, mit geheimen Zeichen und Chiffren arbeitete, ihre Weisungen vom Auslande erhielt, französischen und polnischen amtlichen Stellen Spionagedienste leistete, Geldmittel aus Paris, Warschau und Berlin erhielt, dort von ehemaligen Besitzern und in Berlin von einzelnen Leuten einzelner deutscher Firmen (trotz der milderen **Form hält Krylenko** also an diesem Vorwurf fest, der mit Recht in **Deutschland** soviel Empörung auslöste und keineswegs bewiesen ist).

Die Angeklagten kennzeichnet Krylenko als „käufliche Seelen“, die aber innerlich auf Seiten der Kapitalisten und Revolutionsfeinde ständen, die das Sowjetsystem und den Arbeiterstaat hassen. Das Gericht müsse sie somit unter dem Gesichtspunkt erbarmungsloser Schädlinge vernichten, die die Millionen der Arbeiter verschwendet und die Interessen der Arbeiterschaft verraten haben. Das Gericht habe hier eine Gegenrevolution vor sich, und es werde die Zeiten des Bürgerkrieges noch nicht vergessen haben. Es werde wissen, wie man die Gegenrevolution bekämpfen müsse.

In höchster Steigerung sagte Krylenko, wohl im Hinblick auf noch bevorstehende Prozesse der gleichen Art, man habe im jetzigen Prozeß vieles aufgedeckt, aber man wisse noch nicht, wie weit die Verschwörung gegangen sei, ob man schon die Wurzeln der Organisation ausgerottet habe.

Vor dem Ende des Schlageter-Prozesses

In dem Meineidsprozeß gegen den früheren Roßbach-Mann Alfred Götze vor dem Moabiter Schwurgericht, schloß der Vorsitzende nach kurzer Vernehmung von zwei Zeugen, die nichts Wesentliches mehr ergab, am vierten Verhandlungstage die Beweisaufnahme und erteilte dem Staatsanwalt zu seinem Plädoyer das Wort.

Staatsanwaltschaftsrat Kirschner schilderte zunächst die Leiden der Ruhrbevölkerung im Jahre 1923. Dann hätten sich Männer gefunden, die bereit waren, unter Einsatz ihres Lebens den Widerstand gegen die Franzosen zu organisieren. Leider hätte es aber auch Lumpen gegeben, die es über sich gewonnen, für einen Judaslohn ihre Kameraden zu verraten und die sich damit außerhalb der ehrenwerten und anständigen Menschen gestellt hätten. Das Gericht habe nun darüber zu entscheiden, ob Götze und Schneider zu diesen Verrätern gehörten. Der Angeklagte Götze bestritt die Schuld und habe geglaubt, durch einen Eid jeden Verdacht von sich abwälzen zu können. So habe er in dem Privatbeleidigungsprozeß seines Freundes Schneider gegen Hauenstein beschworen, nicht am Verrat Schlageters beteiligt gewesen zu sein, am 13. April 1923 noch nicht mit den Franzosen in Verbindung gestanden zu haben, nicht den Versuch gemacht zu haben, Hauenstein nach Essen zu locken und kein Geld von den Franzosen erhalten zu haben.

Nach eingehender Würdigung der verschiedenen Zeugenaussagen kam der Staatsanwaltschaftsrat Kirschner insbesondere auf Grund der Bekundungen des französischen Kriminalkommissars Letellier zu dem Schluß, daß **Götze es war, der die Franzosen auf den Aufenthalt Schlageters im Hotel Union aufmerksam gemacht hat.** Desgleichen halte er den Verrat Götzes und Schneiders im Falle Sadowsky, Becker und Werner für erwiesen. Wenn es sich aber in dem Fall Schlageter und Sadowsky nur um einen Indizienbeweis handele, könne im Falle Hauenstein auf Grund der eigenen Angaben Götzes und Schneiders und der vorliegenden brieflichen Grundlagen der schlüssige Beweis geführt werden, daß Götze und Schneider die Absicht gehabt hatten, Hauenstein nach Essen zu locken.

Weitere Ausführungen behielt sich der Staatsanwalt für sein nichtöffentliches Plädoyer vor.

Darauf erteilte der Vorsitzende dem Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Jungfer, das Wort, der die Freisprechung Götzes beantragt. Nach Rechtsanwalt Jungfer wird der zweite Verteidiger Götzes, Rechtsanwalt Sack, das Wort erhalten. Darauf werden die nichtöffentlichen Plädoyers der Staatsanwaltschaft und Verteidigung beginnen. Dann wird der Staatsanwalt den Strafantrag formulieren.

Der dänische Spionage-Fall

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

bt **Kopenhagen**, 29. Juni

Die Kopenhagener demokratische Presse gibt der Hoffnung Ausdruck, es möge sich im Falle des in Deutschland verhafteten dänischen Offiziers Lembourn um eine rein private Spionage handeln. Sie fordert energisch, daß die Militärbehörden im Anschluß an ihre Erklärung, wonach sie mit der Spionageangelegenheit Lembourn keinerlei Verbindung haben, kategorisch zu verstehen geben, daß kein Offizier, der sich auf Handlungen einlasse wie die, wegen deren Lembourn sich zu verantworten hat, eine Stellung im dänischen Heere einnehmen könne.

Angestelltenversicherung bis 8400 M

Die Demokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach die Pflichtversicherungsgrenze bei der Angestelltenversicherung auf 8400 Mark festgesetzt werden soll.

Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, dem § 59 H. G. B. eine Fassung zu geben, die den Mißbräuchen mit den Agenturverträgen ein Ende macht und allen Angestellten die Wohltaten der sozialen Schutz- und Versicherungsgesetze und der Steuergesetzgebung gewährleistet.

Anklage gegen die Wiener „Kaisertreuen“

Die Staatsanwaltschaft hat Anklage gegen den Obmann der „Kaisertreuen Volkspartei“, Oberst a. D. Gustav Wolff, erhoben. Oberst Wolff wird sich wegen Hochverrats, Störung der öffentlichen Ruhe und Beleidigung eines öffentlichen Amts zu verantworten haben. Die Hochverratsanklage stützt sich auf einen Brief Wolffs an die Wiener ungarische Gesandtschaft, in dem er Ungarn aufforderte, im Falle einer Nichtauslieferung Bela Kuns die diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich abzubrechen und mit Truppen einzumarschieren.

Dietzenschmidts „Hinterhaus-Legende“

Staatliches Schiller-Theater

Hinterhaus ist gut, ist zugleich amüsante Kulisse und seelische Umwelt. Was man früher Milieu nennen durfte. Der Hof ist der Salon, jeder hat Zutritt, man trifft sich, man spricht sich, man spricht immerzu. Es wispert um die Pumpe, oder um die Plumpe, wie der Berliner sagt, es wispert die feuchten Mauern herunter, vor allem aber aus den Fenstern der armen, kleinen, stickigen Wohnungen, wo die Tapeten von den Wänden fallen. Unhygienisch, aber gemütlich, und viel Gemeinschaftsseele in Haß und Zank und Stank. Das Hinterhaus kreist auf der Drehbühne, mal ist es links oder rechts, mal oben oder unten beleuchtet. Uns entgeht nichts. Nicht der Husten der schwindsüchtigen Frau Brösel, nicht die erste Liebesnacht, die ihre unternehmende Tochter dem flotten Herrn Engelhard schenkt, nicht das Verhältnis des habgierigen Hauswirts mit der Frau des Säufers, nicht die sanfte Verrenktheit des Leierkastenmannes, nicht die erpresserische Resolutheit der Portiersfrau, die von Maria Koppenhöfer gespielt wird in rauher, borstiger Gehässigkeit. Mit Erlaubnis des Regisseurs, Herrn Hoffmann-Harnisch, muß ich hier etwas umbesetzen. Die Rolle gehört Elsa Wagner, die mehr Humor hat, und die stattdessen die Frau Brösel husten muß. Was sie aber sehr fein macht; die vielseitige Künstlerin hat auch das Auge des Leids. Es ist nicht der Säufer, der den ehebrecherischen Hausherrn umbringt, sondern der junge Herr Engelhard, ein leichtsinniger lieber Tunichtgut, aber auch ein Tunichtschlecht; er kommt zu dem Raubversuch an dem Hauswirt ziemlich unversehens und zu dem Morde mit vielen mildernden Umständen. Der Mord, eigentlich mehr Totschlag — wenn ein junger Mensch durch so viel Backpfeifen gereizt ist —, vollzieht sich auf dem Hofe vor der Pumpe, oder Plumpe, wie der Berliner sagt. Das ganze Hinterhaus starrt auf den roten Blutflecken, der nimmermehr verlöschen wird; es hat seine Legende. Das Hinterhaus auf der Bühne hat gesiegt, mit seinem Milljöh, mit seiner proletarischen Gemeinschaftsseele, mit seiner sensationellen Mordgeschichte zwischen düsteren Mauern, von denen der Kalk eines kleines Humors abfiel. Wir haben ein beinahe echtes Volksstück gesehen, oder wie es vor fünfzig Jahren echt war, und sind dafür schon dankbar genug.

Veit Harlan gibt den jungen Lebemann des Hinterhauses — Müßiggang ist aller Laster Anfang —, der zum Mörder wird oder vielmehr zum Totstecher mit mildernden Umständen. Die mildernden Umstände sind seine guten Jungensaugen, seine naive Max-und-Moritz-Tolle, seine sorglose Schlacksichkeit, seine gelassene Pfiffigkeit, kurz, das liebenswürdige, burschikose Temperament seines Darstellers. Leider kommt er auf die verdrehte Idee — vielleicht machte ihn die Drehbühne schwindlig, daß er Raskolnikow sei; der junge Herr Engelhard philosophiert über Schuld und Sühne, als ob er nicht aus Berlin SO, sondern aus Europa SO stammt. Die Drehbühne, die doch wohl schuld ist, führt ihm Nathan den Weisen zu, der sich hier Onkel Simon nennt und unter diesem bescheidenen Pseudonym mit alten Kleidern handelt. Und mit hohen Gedanken. Die Alexander Granach mit so edlem Pathos vorträgt, als ob er eben vom Hofe des Sultans Saladin und aus der berühmten Audienz käme. Oh, könnte doch die ganze Welt uns hören! Granach ist die letzte Lerche des Expressionismus. Sein Triller wird immer heller und höher; er sollte nur wieder herunterklettern. Seine hohen Reden von Schuld und Sühne, von der inneren Gerichtsbarkeit, von dem Versöhnungsopfer kriegen den trotzigen Jungen endlich klein, der ihm weinend an die Vaterbrust sinkt. Der Göttliche lächelt, er siehet mit Freuden durch tiefes Verderben ein menschliches Herz. Der liebe Gott ist nicht besser als Onkel Simon. Aber ob er in Berlin SO und im Hinterhaus nicht anders sprechen müßte, um richtig verstanden zu werden? Ich bin nur in einem Berliner Vorderhaus geboren, aber erzogen hat mich das viel interessantere Hinterhaus. An den Sommerabenden saßen wir auch um die Pumpe herum, oder vielmehr Plumpe, wie der Berliner sagt, um uns die Geschichten des Hauses zu erzählen und etwas frische Luft zu schnappen. Bei Dietzenschmidt sagt ein junger Tunichtgut und Messerstecher: Ich will noch Luft schöpfen gehen. Der Dichter stammt aus dem Erzgebirge, wo die Luft vielleicht noch besser ist, als sie trotz einem wohlgepflegten Misthaufen auf unserem Hofe war. Aber bei uns, Herr Dichter, wird die Luft nicht geschöpft, sondern geschnappt. Ihr Hinterhaus steht auf der Drehbühne.

Arthur Eloesser.

André Germain im Romanischen Seminar. André Germain, eifriger Vermittler französischen Kulturgutes in Deutschland (und umgekehrt: eben jetzt erschien von ihm ein neues Deutschland-Buch „Le Voisin“), sprach, eingeführt von Professor Wechßler, im Romanischen Seminar der Universität über fünf moderne französische Schriftsteller. Kriterium dieser Zahl war, daß sie alle schon einmal Berlin besucht, zum Teil an dieser selben Stelle ihrerseits Vorträge gehalten hatten; und es ergab sich, daß es keine zufälligen Fünf waren, sondern eine sehr repräsentative Gruppe. Germain teilte sie in zwei Kategorien, die drei „Gläubigen“: Duhamel, der Arzt, der die Leiden des Krieges, die atroce folie, mit einer ironie pleine de bon sens geschildert hat, ähnlich wie Barbusse und bei uns Leonhard Frank, und dessen neueste Bücher, etwa „La possession du monde“, eine positive, anständige, christliche Haltung haben. Jean Richard Bloch, uns bekannt durch den „Letzten Kaiser“ bei Piscator und den sehr gewissenhaft gearbeiteten Roman „Simler u. Co., Geschichte einer elsässisch-jüdischen Familie; weniger bekannt vielleicht David Halévy, der mit großer intellektueller Klarheit „le secret de Nitzsche“ auf Französisch gedeutet hat. Die beiden „Amoralisten“ auf der andern Seite (die an den Nietzsche-Biographen gut sich anschließen): André Gide, der größte französische Schriftsteller von heute, eine scheue Natur — man weiß: er ist in einer Stadt, aber man findet ihn nicht —, ein gelegentlich diabolischer Dichter. Philippe Soupault endlich, gamin et poète, der die verzweifelte Notwendigkeit spürt, sich immerfort mit seinem Ich zu beschäftigen. — André Germain unterstützte mit zahlreichen Proben aus den Werken der fünf Dichter seine geläufigen Formulierungen, die freilich nicht immer Neues brachten: erfreuliches Zeichen, wie sehr wir über das, was im literarischen Frankreich geschieht, auf dem Laufenden gehalten werden.

—o.

Dr. h. c. Sven Hedin. Sven Hedin ist von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Heidelberger Universität zum Ehrendoktor ernannt worden. In der Begründung des Diploms heißt es: Die Fakultät ehrt in Sven Hedin den Menschen und den unermüdlichen Forscher, der zahlreichen Gebieten naturwissenschaftlicher und verwandter Erkenntnis unschätzbare Anregungen zugeführt hat.

Das Insulin bei chirurgischen Erkrankungen. Während früher jede Infektion und jede Verletzung bei Zuckerkranken die Gefahr des Coma diabeticum mit seinen fast immer tödlichen Folgen mit sich brachte, ist diese Gefahr seit Einführung des Insulins in die Behandlung der Zuckerkrankheit fast beseitigt. Wie Dr. Rissel von der Chirurgischen Abteilung des hiesigen Jüdischen Krankenhauses in der Berliner Medizinischen Gesellschaft berichtete, sind in der Vor-Insulin-Zeit dort von 47 Zuckerkranken mit Brand der Extremitäten zehn Kranke an Coma zugrunde gegangen, während der Insulin-Behandlung von 113 nur 3 gestorben sind. Ein weiterer Vorteil der Vorbehandlung mit Insulin resp. Synthalin ist, daß Amputationen vermieden werden können und die phlegmonösen und brandigen Prozesse an den Extremitäten, wenn auch erst nach langwieriger chirurgischer Behandlung, zur Ausscheidung gelangen.

Nordistenkongreß in Lübeck. In Lübeck wurde die Tagung der Nordisten eröffnet, zu der etwa 120 Gelehrte aus den nordischen Ländern sowie aus allen Teilen Deutschlands erschienen sind. Im Bürgerschaftssaal des Lübecker Rathauses fand abends ein Empfang statt, bei dem Senator Dr. Kalkbrenner die Teilnehmer der Tagung im Namen des Senats begrüßte. — Auf die wissenschaftlichen Vorträge kommen wir noch zurück.

Aus den Theatern. Cäcilie Lvovsky, Cläre Selo und Renée Stobrawa wurden vom Renaissance-Theater für Henri Lavedans Szenenreihe „Das Bett“, dessen Premiere am Montag, 2. Juli, stattfindet, verpflichtet.

Kunstnachrichten. Im Oberlichtsaal des Kupferstichkabinetts wird die Goya-Ausstellung geschlossen und Sonntag, 1. Juli, eine Ausstellung von Miniaturen des 11. bis 16. Jahrhunderts eröffnet.

0374

Sport/Spiel und Turnen

Nr. 304
Freitag, 29. Juni

Quer durch Berlin

Meldeschluß des großen Wettschwimmens der „Berliner Morgenpost“
Ungarn, Wiener und beste deutsche Klasse am Start

Der Meldeschluß zu der größten Werbeveranstaltung der Berliner Schwimmer, dem am 8. Juli stattfindenden „Quer durch Berlin“ um den Wanderpreis der „Berliner Morgenpost“, läßt auch in diesem Jahre wieder auf einen äußerst spannenden Kampf schließen. Ueber 200 Schwimmer und Schwimmerinnen werden sich in Staffel- und Einzelwettbewerben den Sieg streitig machen.

Besonders gut ist diesmal die Beteiligung an den Staffelwettbewerben, zu denen die führenden Berliner Vereine ihre Meldungen abgegeben haben. So hat die Freistilstaffel, zu der jeder Verein 10 Schwimmer zu stellen hat, fünf Teilnehmer gefunden; neben Spandau 04, dem vorjährigen Sieger, liegen hier S. S. C. 89, Wasserfreunde 09, Poseidon Berlin und Polizeisportverein im Rennen. Die gleiche Zahl von startenden Vereinen weist auch die Damenstaffel mit Damen Germania 94, Otter Berlin, Germania 87, Schwimmunion Neukölln und Nixe Charlottenburg auf. In der Bruststaffel werden Berliner Schwimmverein 78, Spandau 04 und Wasserfreunde 09, von denen die beiden letzteren auch um den Wanderpreis der „Berliner Morgenpost“ kämpfen werden, die Gegner sein. Auch die Jugendstaffel verspricht mit ihren sechs Meldungen ein gutes Rennen zu werden.

Zum erstenmal, seit die Berliner Schwimmer mit diesem großen Werbefest Hunderttausende an die Ufer der Spree lockten, werden sich auch erstklassige ausländische Schwimmer beteiligen. Die Oesterreicher entsenden Guth (Hakoah-Wien), der auch in diesem Jahre wieder den Sieg im Schwimmen „Quer durch Wien“ erringen konnte. Dem Oesterreicher schließen sich jetzt zwei Ungarn an. Aus Budapest ist die Meldung des ungarischen Donaumeisters Tarok vom M. T. K. eingetroffen. Er wird gemeinsam mit Halassy, U. T. E., der in der ungarischen Donaumeisterschaft dem Meister einen heißen Kampf lieferte, die Reise nach Berlin antreten.

An der Spitze der Einzelschwimmer steht der vorjährige Sieger von Quer durch Berlin, Steinhauf (Friesen). Er findet seinen Hauptgegner in Guth (Hakoah-Wien). Bei den Damen hat die deutsche Strommeisterin Zimmermann (Germania 94) ihre Meldung abgegeben. Zahlreiche Nennungen sind wieder in den niederen Klassen erfolgt, während der Alterswettbewerb 8 Teilnehmer gefunden hat. Auch die Reichswehr wird sich an der Stadtdurchquerung mit 3 Mannschaften beteiligen. Noch nicht aufgestellt ist die Liste der Teilnehmer an der in diesem Jahre mit dem Schwimmen Quer durch Berlin erstmalig stattfindenden Deutschen Hochschul-Strommeisterschaft; hierfür läuft die Meldefrist erst am 1. Juli ab.

Die letzten Sechzehn

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

London, 29. Juni

Im Wimbledon-Turnier konnte Cilly Aussem ihren Riviera-Sieg über Missis Satterthwaite wiederholen, nachdem sie nach Kampf den ersten Satz 6 : 4 durch Ausdauer an sich gebracht hatte, stand es bei 4 : 4 im zweiten auf des Messers Schneide. Eine Serie von Netzbällen unterstützte die deutsche Meisterin, welche schließlich 7 : 5 auch den zweiten Satz an sich brachte und nun gegen Strawson morgen antritt. Die Deutsche hat die größten Aussichten, in das Semi-Finale zu gelangen, denn Lilly de Alvarez ließ, wie schon angedeutet, in diesem Turnier bisher jegliche Sicherheit vermissen, und erschien gegen die mittelmäßige Miß Cowell so unter Form, daß sie nur 4 : 6, 6 : 3, 7 : 5 das Rennen machte. Es ist sehr fraglich, ob die Spanierin die nächste Runde gegen Miß Colyer gewinnt, welche Joan Fry in hervorragender Manier 4 : 6, 6 : 3, 6 : 4 ausschaltete.

Bei den Herren stehen die letzten 16 fest. Es sind sieben Franzosen (Cochet, Boussus, Brugnon, Lacoste, Borotra, Buzelet, Landry), zwei Amerikaner (Tilden, Henessey), drei Australier (Patterson, Moon, Crawford), ein Engländer (Austin), ein Argentinier (Boyd), ein Italiener (Morpurgo) und erfreulicherweise ein Deutscher, Frenz.

Olympia

Die Schwerathletikmeldungen für Amsterdam

Der Deutsche Athletik-Sportverband von 1891 hat seine endgültige Aufstellung für das Gewichtheben und für den griechisch-römischen Ringkampf zu den Olympischen Spielen in Amsterdam gegeben. Im Gewichtheben wird Deutschland vertreten im Schwergewicht durch Straßberger (München) und Bolz (Kannstatt), im Halbschwergewicht durch Bierwirth (Essen) und Vogt (Ochterdung), im Mittelgewicht durch Hofmann (Magdeburg) und Zinner (Würzburg), im Leichtgewicht durch Helbig (Plauen) und Rheinfrank (Mannheim), im Federgewicht durch Wolpert (München) und Kohlberger (Friesenheim).

Im griechisch-römischen Ringkampf sind genannt im Schwergewicht Gehring (Ludwigshafen), im Halbschwergewicht Rieger (Berlin), im Mittelgewicht Simson (Koblenz), im Leichtgewicht Sperling (Dortmund), im Federgewicht Feiner (Dortmund), im Bantamgewicht Flucht (Nürnberg). Als Schiedsrichter gehen für das Gewichtheben Brunner (Weingarten) und Eickeldrath (Essen), für den griechisch-römischen Ringkampf Steputat (Berlin) und Preuß (Berlin) mit.

Rütt-Arena

Versagen der kleinen Motoren

Die gestrigen Abendrennen durften sich ausgezeichneten Besuches erfreuen, zumal Rütt es mit dem Wetter einmal ausnahmsweise günstig getroffen hatte. Das Hauptinteresse der Menge galt dem Steherdreikampf, in dem Sawall, Krewer und Thollembeek starteten, und von dem man eine Neuauflage des vorigen Sonntags erwartete. Die Erwartungen wurden aber sehr enttäuscht, denn die verwendeten kleinen Motoren erwiesen sich als recht unzulänglich. Im ersten Lauf des Kampfes über 20 Km. kam nur Sawall, der von Beginn an führte, ohne Defekte durch das Rennen, während die beiden anderen wiederholt Motorschaden erlitten und schließlich ohne Führung durchs Ziel gingen. Sawall beendete die 20 Km. in 9 : 13, Thollembeek war 580, Krewer 650 Meter zurück.

Im Großen Sommerpreis der Flieger über 750 Meter gewann Ehmer den Endlauf der Ersten mit einer halben Länge gegen Hahn, während der als Zweite durchs Ziel gegangene Buschenhagen wegen Innenpassierens distanziert wurde. Im Endlauf der Zweiten siegte Lorenz, im Endlauf der Dritten Beinert. Die Armbinde der Rütt-Arena verteidigte der Italiener de Martini erfolgreich gegen Behrendt.

Der zweite Lauf des Steher-Kampfes über 30 Kilometer war im Gegensatz zum ersten Lauf sehr interessant. Wenn auch Krewer gleich zu Anfang ins Hintertreffen geriet, da sein Motor wieder zu langsam lief, so lieferten sich Tollembeek und Sawall einen scharfen Kampf. Thollembeek führte von Anfang an und überrundete Sawall 22 Runden vor Schluß, doch begann auch sein Motor bald zu streiken, so daß Sawall wieder die Spitze gewann. Thollembeek erhielt einen neuen Schrittmacher und kam schnell in Zug, so daß er kurz vor Schluß wieder an der Spitze lag und in 28 : 40 150 Meter vor Sawall und 890 Meter vor Krewer gewann.

Maccabis Ringer geschlagen

Die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen wurden gestern fortgesetzt. Mit viel Glück blieb die Ost-Mannschaft gegen die immer mehr in den Vordergrund rückenden Maccabäer 4 : 3 siegreich. Den Ausschlag für Ost gab der überraschende Sieg von Bauer (Ost) gegen Säbel, der bis 20 Sekunden vor Schluß nach Punkten vorn lag und dann einem Seitenaufreißer zum Opfer fiel. Die Ergebnisse waren: Krug (Ost) gewinnt kampflos. Priebe (Ost) verliert gegen Schächter (Maccabi) nach Punkten. Bauer (Ost) wirft Säbel (Maccabi) 19.40 Minuten durch Seitenaufreißer. Roth II (Ost) verliert gegen R. Studinski (Maccabi) in 15,60 Minuten durch Seitenaufreißer. Auktor (Ost) verliert gegen Schimanski (Maccabi) in 3,38 Minuten durch Abfangen eines Nackenhebels. Horn (Ost) wirft Becko (Maccabi) in 5,50 Minuten durch Schulterdrehgriff. Barsch (Ost) wirft Kohn (Maccabi) in 13,30 Minuten durch Halbnelson.

Sport von Nah und Fern

Das Baden-Badener Automobil-Turnier, das am Donnerstag mit der Flachprüfung, die auf der 15 Km. langen Rennstrecke zwischen Rastatt und Ettlingen ausgetragen wurde, begann, sah insgesamt 23 Wagen am Start. Caracciola auf Mercedes-Benz-S-Wagen fuhr die beste Zeit der Sportwagen, während v. Wentzel-Mosau ebenfalls auf Mercedes-Benz die schnellste Zeit des Tages fuhr.

Die Sensation des Borussia-Tennisturniers war die Niederlage der als Favoriten gesagten Damen Frau Stitzel-Frau K. Richter gegen Frl. Cassel-Frau Wolter im Damendoppel mit 0 : 6, 6 : 2, 1 : 6.

100 Yards in 51 Sekunden schwamm das amerikanische Schwimmwunder Johnny Weißmüller in einer Staffel.

Die 10. Etappe der Radrundfahrt durch Frankreich von Luchon nach Perpignan über 323 Km. gewann Leducq vor Frantz, Dewaele, Magne, Mertens und Verwaecke in 12 : 27 : 22.

Die Abendradrennen in Hannover brachten als Hauptergebnis den Sieg des Belgiers Benoit in dem Steher-Herausforderungsdreikampf über Möller und Grassin im Gesamtergebnis. Möller gewann den ersten Lauf, mußte aber den zweiten Lauf an Benoit abgeben, da er Reifenschaden hatte. Die Amateurrennen sahen die Olympiakandidaten Bernhardt und Köther in Front.

Der Kreis Brandenburg der DT hat in Lanz bei Lenzen, der Geburtsstätte des Turnvaters Jahn, ein Ehrenmal in Gestalt einer Jugend- und Wanderherberge mit allen Einrichtungen einer neuzeitlichen Bleibe errichten lassen, dessen Uebergabe am 11. August, dem 150. Geburtstage Jahns, in feierlicher Weise erfolgen wird.

Frankreichs Skiverband hat beschlossen, in Zukunft keine internationalen Wettbewerbe im Auslande mehr zu beschicken. Maßgebend für diesen Entschluß dürfte das mäßige Abschneiden der Franzosen bei den Winterspielen in St. Moritz gewesen sein. Die Läufer Béraud und Ballier, die unentschuldigt dem Sprunglauf ferngeblieben waren, sind für ein Jahr disqualifiziert worden.

Zur Internationalen Alpenfahrt, die von den Automobilklubs von Deutschland, Italien, der Schweiz und Oesterreich gemeinsam vom 12. bis 17. August von Mailand nach Wien veranstaltet wird, haben die Brennabor-Werke ihre bewährte Mannschaft Ing. Riedlich, Badasch und Lehnert gemeldet.

Zum Großen Preis von Belgien für Sportwagen, der am 7./8. Juli auf der Rundstrecke von Francorchamps in Form einer 24-Stundenfahrt zum Austrag kommt, liegen mehr als dreißig Meldungen vor. U. a. sind die Firmen Alfa Romeo, Bugatti, Amilcar, G. Irat, Chrysler, Bentley und Studebaker vertreten.

Joe Dundee-Amerika, der gegenwärtige Weltmeister im Weltergewichtsboxen, befindet sich auf dem Wege nach Europa. Er hat am 7. Juli in Barcelona seinen Titel gegen den Spanier Hilario Martinez zu verteidigen.

Lord Lonsdale-Ehrung. Dem bekannten englischen Sportförderer Lord Lonsdale wurde anläßlich der Feier seiner goldenen Hochzeit eine besondere Ehrung zu Teil. Der Prinz von Wales überreichte dem hochbetagten Sportsmann auf der Olympia-Schau eine kostbare, reich geschmückte goldene Kassette, zu deren Anfertigung 250 Unzen Gold verwendet waren. Sportleute aus aller Welt hatten zu dieser Spende beigetragen.

Der Marathon-Rekord

Gerhards Leistung ist glänzend, denn die Strecke stimmt

Bei dem am 17. Juni in der Gegend von Düsseldorf veranstalteten Marathon-Prüfungslauf blieben bekanntlich fünf Läufer unter der deutschen Rekordzeit von 2 : 41 : 09, so Gerhard-Siegen (2 : 33 : 41,2), Hempel-Charlottenburg (2 : 33 : 47,2), Hörger-Braunschweig (2 : 36 : 30), der bisherige Rekordhalter Reichmann-Siegen (2 : 37 : 30) und Wanderer-Potsdam (2 : 39 : 00). Vielfach wurden Zweifel laut, daß die Länge der Strecke nicht 42,2 Kilometer betragen haben könne, und auch die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik war von der großen Formverbesserung ihrer Marathonläufer scheinbar so überrascht, daß sie eine genaue Nachmessung der durchlaufenen Strecke vornehmen ließ. Hierbei hat sich herausgestellt, daß der Weg genau 42,214 Kilometer lang ist, die Anerkennung der Rekordleistung des Siegers Gerhard kann also nicht versagt bleiben.

Bei der Deutschen Marathon-Meisterschaft, die am 15. Juli auf der gleichen Strecke zum Austrag gelangt, haben die Läufer übrigens Gelegenheit, obige Leistungen zu bestätigen.

Strausberg

Sonnabend, 30. Juni, 3 Uhr

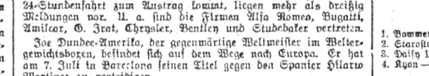
1. Bommerlund — Laokoon.
2. Staroste — Bergmeister.
3. Daisy II — Podargos.
4. Kyon — Quelle.
5. Manteca — Rottländer.
6. Engpaß — Gerl.
7. Pompejus — Quo vadis.

Ein k.-o.-Sieg Ace Hudkins. Der amerikanische Mittelgewichtsboxer Ace Hudkins, der, wie berichtet, vor einigen Tagen in Chicago im Titelkampf dem Weltmeister Mickey Walker gegenüberstand und nur durch ein Fehlurteil um den verdienten Sieg kam, bewies in eindrucksvoller Weise sein hervorragendes Können in einem neuen Kampf in Lincoln, Nebraska. Sein Gegner, der Kalifornier Buck Holley, war bereits zu Beginn der zweiten Runde durch einen wuchtigen Kinnhaken so mitgenommen, daß der Schiedsrichter den Kampf zugunsten Hudkins abbrach.

Für die Reise: Boenicke-Zigarren!

Hausmarke
Coronas-Sortiment:
Coronitas . . . 10½ cm 12 Pf.
Coronas klein 11½ cm 13 Pf.
Coronas mittel 12 cm 15 Pf.
Coronas groß 13 cm 18 Pf.
Coronas extra 13½ cm 20 Pf.
In Kisten zu 50 Stück
Milde, unübertreffliche Qualität
Viel nachgeahmt — doch nie erreicht!
5% Rabatt bei Barbezug von Original-Kisten, von 500 Stück an 6%

Abbldg.: Siegesgötter, Glorioses (Sumatra-Sandblatt) hochfein, mild 25 Pf.



Illustrierte Preisliste kostenfrei
Otto Boenicke

Sumatra-Sandblatt-Zigarren
Hochfeiner Qualität:
Ad Animum, Coronas finas, 11½ cm 20 Pf.
Siegesgötter, Gloriosos . . . 11½ cm 25 Pf.
Perla del Arte, Cremas . . . 11¾ cm 30 Pf.
In Kisten zu 50 Stück
Siegesgötter, Toreos . . . . 13¼ cm 40 Pf.
Simpatica, Ideales finos . . 13¾ cm 50 Pf.
In Kisten zu 25 Stück
Von besonderer Feinheit u. Preiswürdigkeit!
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschl. von M 20 an

Berlin W8 Französischestr. 21 (Merkur 5741–2, 4160) • Haus am Zoo (Budapester Str. 9a) • Bayerischer Pl. 9 (Ecke Innsbrucker Straße) • Kochstr. 59 (Nahe Charlottenstr.) • Königstr. 49 (b. Berl. Rathaus) • Elberfeld (Alter Markt 2) • Königsberg Pr. (Kneiph. Langg. 5) • Leipzig (Thomasg. 2)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin. Hierzu eine Beilage

45000 Wohnungen fehlen pro Jahr

14000 werden in diesem Jahre gebaut

Die Stadtverordnetenversammlung ist nach Schluß der gestrigen Sitzung in die Ferien gegangen, ohne auch nur zu den schwebenden Wohnungsfragen Stellung zu nehmen.

Der Dezernent der Wohnungsfürsorge, Stadtrat Wutzky, geht heute mit einer Kommission nach Paris, um dort an einer Tagung teilzunehmen, die sich mit Wohnungsbaufragen befaßt. Es wird die letzte Amtshandlung des unbestreitbar verdienstvollen Stadtrats auf diesem Gebiete sein, denn an seiner Stelle wird nach den Ferien Stadtrat Czeminski das Wohnungsdezernat erhalten. Czeminski wird sich dann erst einarbeiten müssen, denn jetzt geht auch er auf Urlaub. Man kann also sagen, die ganze Wohnungsbaufrage ist bis zum September, das Bauen ohne Hauszinssteuer bis zum nächsten Frühjahr vertagt.

Das Versagen der Berliner Verwaltung auf dem Baumarkt ist, das haben wir an dieser Stelle schon gesagt, geradezu katastrophal. Man hat im vergangenen Jahre ein großes Bauprojekt zerschlagen, ohne, wie versprochen, etwas anderes an die Stelle zu setzen, und jetzt verschanzt man sich dahinter, daß man keine Auslandsanleihe bekommt, und daß ohne eine solche nicht gebaut werden könnte. Man vergißt dabei zu sagen, daß unsere Banken und die mit ihnen arbeitenden großen privaten Bauunternehmer gar keine Veranlassung haben, sich selber den Kopf über Beschäftigungsmöglichkeiten zu zerbrechen, da sie doch vorhanden sind. Die Stadt Berlin wird wieder 14 000 Wohnungen durch sogenannte gemeinnützige Baugenossenschaften herstellen, durch Gesellschaften, die selber gar nicht bauen können, sondern den Privatfirmen die Bauaufträge weitergeben, die dadurch risikoloses Arbeiten haben, und sich gegenseitig wohl kaum Schwierigkeiten oder allzu große Konkurrenz machen.

So liegen die Dinge. Der ganze Wirrwarr im Berliner Bauwesen wird aber noch besser dadurch charakterisiert, daß die Parteien, die ein zusätzliches Bauprogramm verlangt haben, selbst die Besprechung ihrer Anträge bis nach den Ferien verzögert haben. Unter zusätzlichen Bauprogrammen ist zu verstehen, daß außer den neuen 14 000 Wohnungen, die mit Hauszinssteuer-Mitteln gegenwärtig finanziert sind, noch etliche Tausend mit städtischer Unterstützung gebaut werden sollen. Wenn man bedenkt, daß wir in Berlin 45 000 neue Wohnungen pro Jahr brauchen, um in zehn Jahren von der Wohnungsnot befreit zu werden, kann man die Katastrophe erst in ihrem ganzen Umfange erkennen. Bisher ist es von Jahr zu Jahr schlimmer geworden und auch im nächsten Jahre werden die Verhältnisse in Berlin noch ungünstiger, weil wir den Durchschnittsbedarf wieder nicht decken.

Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß die Geldverhältnisse außerordentlich schlecht liegen, aber die Tatsache bleibt doch bestehen, daß Berlin seit Kriegsende nach den statistischen Feststellungen prozentual weniger als andere deutsche Städte gebaut hat.

Es ist Tatsache, daß die Bewag und die Awoag, das sind zwei große Organisationen und Konzerne, die mit den Projekten des vergangenen Jahres zu tun hatten, neue Bauanträge an die Stadtverwaltung stellen, bzw. schon gestellt haben, es ist ferner Tatsache, daß eine große Berliner Bankfirma ohne Hauszinssteuer-Hypotheken mehrere hundert Wohnungen bauen will, daß eine große Berliner Baufirma und der Chapman-Konzern neue Projekte vorlegen. Für diese beabsichtigten rund 8000 Wohnungen werden von der Stadt allerdings bestimmte Garantien verlangt. Der erste Baubeamte der Stadt Berlin aber erklärt auf eine Anfrage, von diesen Projekten nichts zu wissen, sie dürften sich wahrscheinlich noch im „Dezernatswege" befinden. Die Wohnung suchenden Berliner pfeifen auf den Dezernatsweg und Kompetenzstreitigkeiten in der städtischen Verwaltung. Sie fordert, daß endlich einmal Klarheit geschaffen wird. Das wird allerdings nur möglich werden, wenn endlich im Magistrat ein verantwortlicher Posten für den gesamten Wohnungsbau und alle einschlägigen Fragen geschaffen und mit einem Manne besetzt wird, der die Fähigkeiten und die Energie hat, um uns endlich neue gangbare Wege zu zeigen, die aus dem Wohnungsskandal herausführen. Das muß allerdings ein Mann sein, der die nötigen Ellenbogen besitzt, und der sich und seine Ziele in der von ungezählten Dezernaten belasteten Stadtverwaltung durchzusetzen versteht.

Tragödie der Mutterliebe

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

kl **Wien**, 29. Juni

Eine schreckliche Szene spielte sich gestern nachmittag im Wiener Krematorium ab. Bei der Einäscherungszeremonie eines 23jährigen jungen Mädchens, das nach einer Grippe starb, zog plötzlich die Mutter, die 58jährige Arztwitwe Auguste Byloff, eine Pistole, feuerte, bevor es noch jemand hätte verhindern können, einen Schuß gegen ihre Schläfe ab und stürzte, lebensgefährlich verletzt, bewußtlos zusammen. Unter den Trauergästen entstand eine Panik, viele Frauen erlitten Weinkrämpfe und Ohnmachtsanfälle. Frau Byloff, die erst vor wenigen Jahren den Tod ihres Mannes, der auf der Jagd an einem Herzschlag verschied, zu beklagen hatte, war nach dem Tode ihrer Tochter, die sie sehr liebte, in einen Zustand grenzenloser Verzweiflung verfallen. Obwohl sie von Verwandten unter strengster Aufsicht gehalten wurde, gelang es ihr dennoch, sich die Waffe zu verschaffen, mit der sie die Tat beging.

Die demokratischen Frauen. Mehr als 200 Parteifreunde und Freundinnen waren der Einladung des Zentralfrauenausschusses der demokratischen Partei Berlin-Potsdam I und Potsdam II zu einem Ausfluge nach Tegel gefolgt, der zunächst der Besichtigung der ebenso landschaftlich reizvollen wie pädagogisch interessanten Schulfarm Scharfenberg im Tegeler See galt. Abends hielt Reichstagsabgeordneter Georg Bernhard eine politische Ansprache. Er bezeichnete das soeben gebildete Kabinett als das erste, das wirklich nach parlamentarischen Grundsätzen und auf parlamentarischer Grundlage gebildet sei: nicht die Fraktionen tragen eine Verantwortung, die ihnen verfassungsgemäß gar nicht zusteht, sondern die Minister als Personen, und sie haben in offener Feldschlacht vor dem Parlament sich dessen Vertrauen zu erringen. Bernhard stellte diesem so gebildeten Kabinett eine außerordentlich günstige Prognose und gab der Meinung Ausdruck, daß auch gerade dieses Kabinett geeignet sei, zu einer Umgestaltung und Vereinfachung der Parteibildungen zu führen.

Der Name Hindenburg bleibt erhalten. Major von Hindenburg, dem Sohn des Reichspräsidenten, wurde heute nacht ein Sohn geboren. Das Kind, das gesund und munter zur Welt kam, ist der erste männliche Sprößling Major v. Hindenburgs und somit der einzige Nachkomme des Reichspräsidenten, der den Namen Hindenburg weiterhin tragen wird.

Gedächtnisfeier. Im Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster fand eine Gedächtnisfeier für den kürzlich verstorbenen Direktor der Anstalt Dr. Ludwig Martens statt, die eine Anzahl ehemaliger Schüler und Freunde dieses ältesten Gymnasiums Berlins in der ehrwürdigen Aula des Grauen Klosters zusammengeführt hatte. Martens, der Vorgänger des jetzigen Direktors Dr. Reimann, hat die Anstalt zehn Jahre lang, bis kurz nach dem Kriege, geleitet. Das Bild einer lauteren, von tiefem sittlichen Ernst erfüllten Erzieherpersönlichkeit, in deren Leben die drei Welten: Griechentum, Christentum, Goethe mit ihren großen Gegensätzlichkeiten sich harmonisch vereinigten, trat aus den Worten ehemaliger Lehrer und Schüler der Anstalt, Prof. Hildebrandt, Dr. Hans Fische, Dr. Mauermann, lebendig vor die Seele der alten Klostergemeinde. Die Feier, an der auch Vertreter der Behörden teilnahmen, wurde würdig umrahmt von Gesängen des Schülerchors und des Chors ehemaliger Klostersängerfahrer.

In der Porzellan-Manufaktur. Die „Liga Miramurdun" und die „Verbündeten Vereine für Mittelstandsfürsorge" veranstalteten gemeinsam eine Führung durch die Staatliche Porzellan-Manufaktur, die Direktor Dr. Moufang leitete. Man sah im einzelnen die Zubereitung der Porzellanmasse, ihr Zerkleinern, Schlämmen, Mischen mit feingemahlenem, kristallisierten Feldspat und das Filtern, Lagern und Formen in der Dreherei. Dann wurden die Oefen gezeigt, in denen die geformten Stücke zweimal gebrannt werden. Besonders fesselnd war ein Blick in das „Historische Kabinett", das in den Verkaufsräumen in der Leipziger Straße seine Aufstellung finden wird, und das auf Porzellan die Bilder prominenter Persönlichkeiten und Nachbildungen berühmter Service enthält. Im Anschluß empfingen Direktor Moufang und seine Gattin ihre Gäste in ihrem inmitten eines herrlichen alten Gartens gelegenen und mit erlesenem Geschmack ausgestattetem Hause zum Tee.

Die Frage der Ferngasversorgung

Gestern wurde eine kommunalwissenschaftliche Vortragsreihe in der Universität nach einem kurzen Begrüßungswort des Leiters dieser Veranstaltung, Professor Dr. Walter Norden, eröffnet. Der Vizepräsident des Deutschen und Preußischen Städtetages Dr. Elsas behandelte „Das Problem der Ferngasversorgung und die Kommunen".

Er wies darauf hin, daß der gesamte Gasverbrauch in Deutschland während des Jahres 1927 rund 3,5 Milliarden Kubikmeter betrug. (Ohne die Gasmenge, die die erzeugenden Gasanstalten selbst nötig haben.) Das macht 58 Kubikmeter auf den Kopf der Bevölkerung: insgesamt haben wir 1300 Gasanstalten, aber auf 20 der größten entfällt die Hälfte der gesamten Gaserzeugung. Die Ferngasabgabe macht bis jetzt nur 418 Millionen Kubikmeter aus, daran sind die Kokereien zu 72 v. H. beteiligt. Träger der deutschen Gasversorgung sind im wesentlichen die Gemeinden. Seit 1926 geht von der Ruhr aus durch die Aktiengesellschaft der Kohleverwertung eine eifrige Propaganda, die städtischen Gasanstalten überflüssig zu machen und das Gas im Ruhrbezirk selbst, wo die Kohlen gewonnen werden, zu erzeugen. Man will also von der Konsumenten- zur Rohstoff-Orientierung übergehen. Die technischen Bedingungen dafür sind gegeben. Dr. Elsas untersucht dann, ob rein volkswirtschaftlich viel durch eine solche Umstellung gewonnen wird. Tatsächlich wird ja die Kohlenfracht von der Zeche bis zum Gaswerk erspart. Aber man darf nicht vergessen, daß Koks doch auch befördert werden muß. So wird das Ferngasproblem zu einem Verkehrsproblem, bei dem die Tarifpolitik der Reichsbahn eine ausschlaggebende Rolle spielt. Bei der Gasversorgung ist das Wesentliche die Sicherheit des Gasbezuges und die Gleichmäßigkeit der Gaslieferung. Wir haben es hier mit einer Energiewirtschaft zu tun, bei der gemeinwirtschaftliche Fragen im Vordergrunde stehen. Die städtischen Gasanstalten sind große chemische Fabriken, zugleich Veredelungsanstalten. Wollte man all diese zugunsten der Ferngasversorgung stillegen, so würde man den technischen Fortschritt hemmen. Man darf auch nicht vergessen, daß unsere Kohlengebiete an den Rändern des Reiches liegen, daß ferner bei einem Streik die Gaserzeugung, wenn man nur auf Ferngas angewiesen ist, leicht gefährdet wird. Keineswegs wäre die völlige Durchführung der Ferngasversorgung als ein gemeinwirtschaftlicher Vorteil zu begrüßen.

Eröffnung des Aerztetages

Bericht für die „Vossische Zeitung"

R. L. **Danzig**, 29. Juni

Von Jahr zu Jahr tritt die allgemeine Bedeutung des Aerztetages auch äußerlich mehr und mehr in die Erscheinung. Das zeigte sich heute früh bei der Eröffnungssitzung, zu der nicht nur höflichkeitshalber Ehrengäste erschienen, sondern auch Vertreter höchster Behörden, die der Sache wegen hergekommen sind, wegen der Beratungsgegenstände, die ihrer Verwaltung und den sie betreffenden Teil der Gesetzgebung maßgebend angehen.

Staat und Stadt Danzig begrüßten gestern abend die Gäste im altehrwürdigen Artushof und im Ratskeller. Präsident Sahm hielt dabei eine kluge Rede. Archivrat Dr. Kaiser gab in ausgezeichneter Gedrungenheit ein Uebersichtsbild über die deutsche Stadt Danzig. Ihnen dankte gestern abend und heute früh in seiner Eröffnungsrede der Vorsitzende des Deutschen Aerztetages, Geheimrat Stauder aus Nürnberg. Aus den vielen Begrüßungsansprachen darf besonders hervorgehoben werden die des Sprechers des Krankenkassenverbandes Schulte-Berlin, die in dem Bekenntnis ausklang, daß Aerzte und Krankenkassen die Aufgabe hätten, sich nicht ihre Beziehungen durch den Gesetzgeber vorschreiben zu lassen, sondern dem Gesetzgeber die Arbeit abzunehmen und ihre Angelegenheiten unter sich zu ordnen. Es muß betont werden, daß aus den Worten der Redner aus Danzig und der aus dem Reich das Bekenntnis zur unerschütterlichen gegenseitigen Verbundenheit herausklang.

Courtney auf den Azoren

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Lissabon**, 28. Juni

Der englische Flieger Kapitän Courtney startete endlich nach einigen mißglückten Versuchen zum Fluge Lissabon—New York mit Etappen auf den Azoren und Neufundland. Begleitet wird er vom zweiten Piloten Pirce, vom Telegraphisten Gilmore sowie vom Eigentümer des Flugzeuges Hosmer. Der Apparat ist ein zweimotoriger Dornier-Hydroplan. Um 19 Uhr konnte er glücklich auf der Azoreninsel Faial landen.

Die Eisscholle treibt an Land

Neue Hoffnung für die „Italia"-Mannschaft

g **Mailand**, 29. Juni

Der russische Flieger Babuschkin hat mit seinem Junkersapparat vom Eisbrecher „Malygin" aus, der noch immer östlich der Insel Hop im Eise festliegt, die Insel König Karl, südlich des Nordost-Landes, erreichen können, auf der er die Basis für seine Erkundungsflüge errichtet hat. Von dieser Insel aus hofft er leicht die Gruppe des roten Zeltes erreichen und Nachforschungen nach den verschollenen Schiffbrüchigen anstellen zu können. Die Gruppe der „Italia", bei der sich jetzt auch der Retter Nobiles, der schwedische Flieger Lundborg, befindet, **ist in den letzten drei Tagen über 20 Kilometer nach Osten abgetrieben worden und nur noch zehn Meilen vom Kap Leigh Smith entfernt.**

Der russische Eisbrecher „Krassin" hat auf der Fahrt von Tromsö nach Spitzbergen die Barend-See vergeblich nach dem Flugzeug Amundsens abgesucht. Allerdings konnte der große russische Eisbrecher nicht allzu sehr vom üblichen Kurs abweichen, da er auf dem schnellsten Weg das Packeis nördlich von Spitzbergen erreichen wollte, um sich an der Rettung der „Italia"-Leute beteiligen zu können. Fliegermajor Gran, der Leiter der neuen norwegischen Hilfsexpedition für die Nachforschungen nach Guilbaud-Amundsen, hat einem Reporter gegenüber erklärt: „Bei der Suche nach dem Flugzeug „Latham 47" werden wir uns vom Charakter und den Gewohnheiten Amundsens leiten lassen. Er wollte als Erster Nobile erreichen, während der Fliegerkommandant Maddalena bereits vor ihm Badsö verlassen hatte. Wir werden daher den von der „Latham" eingeschlagenen direkten Kurs zur Nobile-Gruppe verfolgen."

Trauer um Amundsen. — Erbitterung über Nobile

* **Kopenhagen**, 29. Juni

Aus Mehavn im nördlichen Norwegen meldet der dänische Polarforscher Peter Freuchen, daß man in der dortigen, mit den Verhältnissen im Polarmeer außerordentlich vertrauten Fischerbevölkerung jede Hoffnung aufgegeben hat, Amundsen lebend aufzufinden. In die Trauer um Amundsen mischt sich die Erbitterung über die „Italia"-Expedition Nobiles, wegen der sich jetzt 13 Flugzeuge und 19 Schiffe auf gefahrvollen Erkundungsfahrten befänden.

dyl **Stuttgart**, 29. Juni

Die Klemm-Daimler-Flugzeugfabrik in Sindelfingen hat nach Verständigung mit der schwedischen Regierung ein Kleinflugzeug, Type L. 25, für die Rettung der Nobile-Expedition zur Verfügung gestellt. Der bekannte Sportflieger Ingenieur Lutzer ist heute früh mit der Maschine vom Böblinger Flugplatz aus gestartet. Eine Hilfe mit der neuen Maschine darf deshalb als sehr aussichtsreich gelten, weil sie bei ihrer Leichtigkeit eine überaus große Wendigkeit besitzt und nur eine Fläche von etwa 50 m für die Landung und den Start beansprucht.

Filchner beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing heute den Asienforscher Wilhelm Filchner. Er hieß den Forscher in der Heimat herzlich willkommen und ließ sich von ihm eingehenden Bericht über seine Expedition durch Zentralasien erstatten.

1,6 Millionen erschwindelt

Mit gefälschten Kreditbriefen

London, 29. Juni

Durch ein großes Schwindelmanöver ist eine Anzahl Banken schwer geschädigt worden. Eine Bande internationaler Verbrecher hat mit Hilfe gefälschter Kreditbriefe von Londoner und Brüsseler Banken Beträge in Gesamthöhe von 80 000 Pfund abgehoben.

Zwei Tote bei einem Straßenunfall. In der Freitag Nacht fuhr in Sagan ein Kraftwagen gegen eine Bordschwelle und stürzte um. Der Führer des Wagens, v. Zamory, brach sich das Genick. Die in dem Wagen sitzende Frau des Regierungsrats Herr wurde schwer verletzt und starb bald darauf im Krankenhaus.

Der Mord auf Rügen. Auf die Ergreifung des noch unbekannten Einbrecher, die, wie berichtet, in Putbus auf Rügen den Arzt Dr. Brandenburg erschossen haben, ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Dr. Brandenburg von vier Schüssen getroffen wurde, und daß die Täter einen kleineren Geldbetrag, eine silberne Taschenuhr mit goldener Kavalierkette und einen goldenen Bleistift mit sich genommen haben. Die T[illegible]

0375

wird mit einem, in der Nacht vor dem Mord in einer benachbarten Villa begangenen Einbruch in Zusammenhang gebracht, bei dem der Trommelrevolver gestohlen wurde, der den Tätern bei der Ermordung des Aerztes diente. Die Untersuchung wird von Oberstaatsanwalt Wandersleben aus Greifswald sowie den Stettiner Kriminalkommissaren Thoms und Blum geleitet.

Acht Reiter und eine Kugel

Polo in Frohnau

Nicht von jenem Polo soll hier die Rede sein, der, mit dem Vornamen Marco, im 13. Jahrhundert von Venedig nach Asien zog, sondern von dem Polo, dem vom Schicksal der umgekehrte Weg vorgezeichnet war, jenem Spiel, das von Indien, wo es schon vor über 2000 Jahren gepflegt wurde, nach Europa kam. Zuerst natürlich, wie sich das gehört, nach England und allmählich über die Hansestädte nach dem übrigen Kontinent.

Daß es in Berlin überhaupt gespielt wird, erfährt man eigentlich nur dann, wenn es, wie augenblicklich, eine ganze Woche lang ein Poloturnier gibt. Da prangen an den Anschlagsäulen bunte Plakate, auf denen zwei Reiter mit langen Hämmern sich um eine kleine Kugel balgen. In Wirklichkeit ist es aber ein wenig, oder nein, sehr viel anders, mit dem großen Unterschied nämlich, daß sonst schreiende Plakate viel mehr zu versprechen pflegen als das, was sie anzeigen, nachher hält. Hier bei dem Polo ist es viel schöner, als es die Litfaßsäule wiedergibt, abgesehen davon, daß es nicht zwei, sondern acht Reiter sind, die jedesmal miteinander kämpfen. Dazu kommen noch die interessanten Zuschauer, die zwar, an den Wochentagen wenigstens, nicht sehr zahlreich, dafür aber um so feiner sind. Wir wollen jedoch der Reihenfolge nach berichten.

Also dieses schöne Spiel wickelt sich in Frohnau ab, wo es bekanntlich schon etwas aus Asien Importiertes, nämlich einen buddhistischen Tempel, gibt. Wenn man nun irgendwie zu der Pologemeinde gehört, so kommt man selbstverständlich im eigenen Wagen zum Turnier. Wenn man dagegen gewissermaßen Mitglied der breiten Masse ist, dann bringt einen die elektrische Vorortbahn vom Stettiner Bahnhof in 25 Minuten hinaus, und dann hat man durch freundliche Anlagen noch etwa eine Viertelstunde zu gehen. Schon an dem Eingang dieses Parkes wird man daran erinnert, daß sich hier „Kavaliere" zu treffen pflegen, denn ein kleines Schild grüßt den Wanderer mit dem Vers:

Niemals wirft der Kavalier
In den grünen Wald Papier.

Nun ist man auf dem Poloplatz, einer großen, mit Rasen bedeckten Ebene, auf der sich die erwähnten acht Reiter um die kleine Kugel streiten. Dazu haben sie die langen Hämmer in der Hand, mit denen sie dieser Kugel gewaltige Stöße versetzen. Welch ein ästhetisch schöner Anblick, wenn in gestrecktem Galopp die Reiter auf ihren ausgewachsenen Ponys der Kugel nachjagen, die, von dem ersten getroffen, wieder in anderer Richtung fliegt, und nun die Jagd von neuem losgeht. Welches Maß von Geschicklichkeit und Reitkunst gehört zu diesem Spiel! Nebenbei gehören aber auch nicht unerhebliche Mittel dazu, denn alle acht Minuten muß das Pony gewechselt werden, weil es zu ausgepumpt ist und verschnaufen muß.

Die Anzeigetafel weist die Namen von Fürsten, Grafen, Baronen sowie die bekannter Industrieller und Bankiers auf, die mit ihren Pferden von Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M. und von Oesterreich zu ihren Berliner Sportfreunden gekommen sind. Auch Engländer und Amerikaner sind unter den Spielern, denn ihre Länderfahnen sind neben der schwarz-roten Klubflagge gehißt. An erster Stelle weht, wie sich das stets gehört, ganz besonders aber, wenn Ausländer anwesend sind, kompromißlos die schwarz-rot-goldene Reichsflagge. Es geht auch so.

Im Publikum hört man alle möglichen Sprachen durcheinander, es ist eben die (unnumerierte) Internationale der guten Gesellschaft mit vielen bekannten Namen. Pikante Frauen vervollkommnen das schöne Bild. Hier freilich nur passiv, aber im 4. Jahrhundert, so berichtet das kluge Programm, spielten die Perserinnen schon Damenpolo. Vielleicht aber ist dieser Sport zu gefährlich für Frauen, denn ein in Bereitschaft stehendes Krankenauto und ein Turnierarzt deuten darauf hin, daß es bei dem Zusammenprallen der Reiter — sie dürfen sich gegenseitig sehr energisch behindern — auch zu Verwundungen führen kann. Außerdem ist das Kügelchen, wenn man es mal mit Wucht an den Kopf geschleudert bekommen sollte, auch nicht von Pappe, sondern von Bambusholz!

Wenn eins dieser Dingerchen, was sehr häufig vorkommt, aus dem Spielfeld fliegt, so sind nicht etwa, wie bei dem im Vergleich zum Polo, fast möchte man sagen, mehr proletarischen Tennisspiel, Balljungen da, die sie aufheben. Mit Grandezza entnimmt vielmehr der Herr Schiedsrichter, der auch immer mitgaloppieren muß, aus einem Sattel hängenden Futteral eine neue Kugel und wirft sie gebieterisch den Reitern zu: Sic Polo, sic iubeo! **e. sch.**

Haftentlassung im Fall Pernetta

Erklärung der Verteidiger

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht I hat heute vormittag im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft den Haftbefehl gegen den Obstgroßhändler Johannes Gleißner und die Frau Alice Pernetta aufgehoben, da nach dem neuesten Ergebnis der Untersuchung sich der dringende Tatverdacht nicht mehr mit Sicherheit aufrechterhalten läßt. Die Voruntersuchung gegen die beiden unter Mordverdacht Verhafteten nimmt ihren Fortgang.

Die Haftentlassung stützt sich, wie wir erfahren, auf das Ergebnis der Obduktion der Leiche Pernettas, die von den Gerichtsärzten, Professor Störmer und Medizinalrat v. Mahrenholz vorgenommen wurde. Der Befund sprach nicht gegen Selbstmord. Besonderes Gewicht wurde auf die Untersuchung des Magens gelegt, durch die festgestellt werden sollte, wieviel Stunden nach der Mittagsmahlzeit der Tod eingetreten war. Die Gerichtsärzte kamen zu dem Schluß, daß der Tod etwa 2 Stunden nach der Mahlzeit, also gegen ¼4 Uhr erfolgt sei.

Ausschlaggebend für die heutige Haftentlassung war die Aussage der Gemeindeschwester Elisabeth Metzen, die im Mai vorigen Jahres im Gleißnerschen Haushalt in Lichterfelde beschäftigt war. Die Krankenschwester sagte aus, daß Gleißner eine halbe Stunde vor Erscheinen der Familie Pernetta in seiner Villa eingetroffen sei, im Gegensatz zu Frau Gleißner, die den Termin auf einen späteren Zeitpunkt legte. Das Gericht wird jetzt festzustellen versuchen, in welcher Zeit man mit dem schnellsten Fahrzeug in der Zeit zwischen ¼4 Uhr und 4 Uhr vom Stadtzentrum nach Lichterfelde gelangen kann.

Die Rechtsanwälte Dr. Friedrich Mannheimer für Johannes Gleißner und Dr. Arthur Brandt und Hans Fraustädter für Frau Pernetta stellen uns folgende Erklärung zur Verfügung:

„Es soll nicht geleugnet werden, daß vom Standpunkt der Anklagebehörde aus die Belastungsmomente schwerwiegend erscheinen konnten. Das Belastungsmaterial ist erst heute durch die Aussage einer Zeugin erschüttert worden, deren Vernehmung die Verteidiger bereits am 18. Februar d. Js. bei der Staatsanwaltschaft beantragt hatten. Es erscheint befremdlich, daß der Staatsanwalt den angebotenen Entlastungsbeweis nicht erhoben hat, ehe er sich zu dem Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung entschloß. Die Verteidigung wird nunmehr die von ihr bereits in den letzten Wochen gesammelten weiteren Entlastungsbeweise erheben lassen, um sodann den Antrag auf formelle Außerverfolgungsetzung zu stellen.

Ohne über den Fall Pernetta schon jetzt ein abschließendes Urteil zu fällen, muß schon jetzt auf das Grundsätzliche der Frage hingewiesen werden. Ein scheinbar noch so gut vorbereiteter und schlüssiger Indizienbeweis muß an unvermeidlichen Fehlerquellen leiden. Dieser Mangel aber muß in Kauf genommen werden, da eben das menschliche Erkenntnisvermögen begrenzt ist.

Hält man aber an der grundsätzlichen Zulassung des Indizienbeweises fest, so muß verlangt werden, daß die Untersuchungsbehörden vor jeder einschneidenden Maßnahme auch nicht die geringste Möglichkeit unterlassen, allen Entlastungsmomenten auf das gewissenhafteste nachzugehen. Es kann nicht damit gerechnet werden, daß sich der Sachverhalt in der Hauptverhandlung aufklären wird und die Fälle Jakubowski und Leister zeigen am eindrucksvollsten, wohin ein derartiges Versäumnis führen kann."

Noch einmal Sommerkönigin-Wahl. Die Wahl der Sommer-Königin am 16. Juni ist angefochten worden. Es wurde festgestellt, daß Stimmen in größerer Menge gekauft worden sind, da die Stimmzettel mit den Eintrittskarten zusammen ausgegeben wurden. Einzelne Interessierte hatten also die Möglichkeit, Eintrittskarten zu kaufen, um sich so in den Besitz vieler Stimmzettel zu bringen. Ein gestern im Bankettsaal des Lunaparks tagendes Schiedsgericht verkündete nach heftiger Debatte zwischen Klägern und Angeklagten und nach Prüfung der Sachlage folgenden Schiedsspruch: „Die am 16. Juni im Lunapark zu Berlin erfolgte Wahl der Sommer-Königin wird für ungültig erklärt." Darum freue dich nicht zu früh, Sommer-Königin, die du nicht in zweiter Instanz bestätigt bist! Und freut euch, Bewerberinnen, die ihr nochmals Gelegenheit haben werdet, eure Schönheit zu zeigen, prüfen und — vielleicht — prämiieren zu lassen! ap.

Fliegers Tod. Der bekannte französische Flieger Fronval, dessen Spezialität der Akrobatenflug war, ist gestern einem Unfall zum Opfer gefallen. In dem Augenblick, wo er auf dem Flugplatz von Villachublay aufsteigen wollte, stieß er, noch auf der Erde rollend, mit einem anderen Apparat zusammen. Sein Flugzeug geriet in Brand. Bevor Fronval herausspringen konnte, wurde er von den Flammen ergriffen und getötet.

Die hauswirtschaftlichen Grundlagen des Wochenends. Dr. E. R. Uberstädt hält heute, Freitag, 29. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Vortragssaal des Hauses N. Israel einen Vortrag über das Thema „Die hauswirtschaftlichen Grundlagen des Wochenends". Interessenten haben unentgeltlichen Zutritt durch den Eingang Königstraße 7 des Hauses N. Israel.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Wechselnd bewölkt und ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen wenig verändert. Mäßige südwestliche Winde.

Im Süden und Südwesten trocken und vorwiegend heiter, im übrigen Reiche noch veränderlich. Im Norden strichweise Niederschläge, nirgends wesentliche Temperaturänderung.

Expansion nach Bedarfsgebieten

Die Politik der Kunstseidenindustrie

Die Neugründung der British Bemberg Ltd. und die Errichtung der British Breda Silk Ltd. lenken die Aufmerksamkeit auf die nach produktions- und absatztechnischen Gesichtspunkten orientierte Expansionspolitik der Kunstseidenindustrie.

Die Kunstseidenwerte stehen seit Monaten im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, und ihre Börsenkurse ragen weit über den Durchschnitt hinaus. Spiegelt sich so die Kunstseidenkonjunktur an der Börse wider, so wirkt sie sich in der eigentlichen Produktion in einer Flut von Neugründungen aus. Daneben zeigen die mittleren — und in neuester Zeit auch wieder die großen — Konzerne eine starke Aktivität, die sie immer mehr in den Strom der internationalen Verflechtung hineintreibt.

Zweifellos haben wir hier ein Gebiet vor uns, das fabrikationstechnisch und finanziell eine Entwicklung aufweist, die von keinem anderen Produkt erreicht wird. Dabei ist interessant zu beobachten, daß Produktions- und Absatzpolitik der Konzerne einen Weg einschlagen, der bisher nur von wenigen begangen wurde. Die Kunstseidenproduktion richtet sich in erster Linie nach der Absatzmöglichkeit, und das Standortproblem stellt sich als konsumorientiert dar. Außerdem sind natürlich auch die Zollfragen für eine teilweise Verlegung der Produktion maßgebend. Die Rohstofffrage spielt eigentlich gar keine Rolle. Sie tritt gegenüber der Vertriebsmöglichkeit vollkommen in den Hintergrund. Den besten Beweis hierfür liefert die Politik der Großkonzerne. Sie haben zum Teil schon frühzeitig erkannt, welch ungeheures Absatzgebiet Amerika ist und welche Ausweitung der Konsum dort noch zu erfahren vermag. Demzufolge haben sie einen großen Teil ihrer Produktion dorthin verlegt, so daß sich heute ein recht beträchtlicher Anteil der amerikanischen Fabrikation in europäischen Händen befindet.

Amerika, bisher nicht nur der größte Kunstseidenproduzent, sondern auch der größte Kunstseidenimporteur, vermehrte seine Produktion in den letzten Jahren ganz außerordentlich. Die amerikanische Kunstseidenerzeugung stieg von etwa 28,5 Mill. kg 1926 auf ca. 35 Mill. kg 1927 und wird für 1928 auf weit über 40 Mill. kg geschätzt. In diesen Zahlen sind aber noch nicht die verschiedenen neuen Gründungen, wie z. B. die American Glanzstoff oder die eigentlich noch in Gründung befindliche American Enka-Gesellschaft, enthalten. Deren Produktionsaufnahme wird sich erst in einigen Jahren voll auswirken. Wenn gegenüber dieser Steigerung der amerikanischen Produktion auch die Einfuhr eine erhebliche Vermehrung aufzuweisen hat (1926: 4,6 Mill. kg, 1927: ca. 8 Mill. kg), so kann trotzdem kein Zweifel darüber bestehen, daß Amerika mehr und mehr zur Selbstversorgung übergeht. In dieser Vermutung wird man einmal durch das auch auf anderen Gebieten festzustellende Streben Amerikas nach wirtschaftlicher Autarkie bestärkt. Andererseits werden erfahrungsgemäß freie Kapitalien immer neue Anlagemöglichkeiten suchen. Es dürften also neue Gelder gerade in Amerika in der Kunstseidenproduktion investiert werden, besonders nachdem die Automobil- und Elektrizitätsindustrien einen vorläufigen Sättigungsgrad erreicht zu haben scheinen. So entwickelt sich Amerika von einem Importland über die Selbstversorgung zu einem Exportland. Das könnte aber, wenn nicht neue Gebiete erschlossen werden, für die europäische Kunstseidenindustrie, selbst bei weiter steigendem Konsum, eine Gefahr bedeuten.

Hier setzt nun die durchaus richtige Politik der europäischen Kunstseidenkonzerne ein. Statt daß sie ihre europäischen Produktionsstätten auf Grund der amerikanischen Nachfrage vergrößern und damit Gefahr laufen, bei Erschwerung und Verlust des Exports einen Teil ihrer Betriebe stillegen zu müssen, verlegen sie einen wesentlichen Teil der Gesamtproduktion dahin, wo nach menschlichem Ermessen über kurz oder lang doch eine starke einheimische Fabrikation entstehen muß oder wo, auf lange Sicht gesehen, eine überdurchschnittliche Steigerung der Nachfrage zu erwarten ist. Sie erreichen damit zweierlei: Sie machen die europäische Produktion für den europäischen Konsum frei und sichern sich mit amerikanischem Gelde den überseeischen Markt.

Damit scheinen — zunächst für die Großen gesehen — die Gefahren eines allgemeinen Rückschlages stark vermindert, ganz abgesehen davon, daß sich bei entsprechender Bearbeitung der Konsum in einigen Teilen Europas wesentlich steigern läßt. Hierzu gehören vor allem Rußland und der Balkan.

Die Erfolge der internationalen Konzerne lassen begreiflicherweise kleinere, irgendwie mit der Branche verbundene Gesellschaften nicht ruhen. Auf alle möglichen Arten, und oft mit unzureichenden finanziellen und technischen Mitteln, versuchen sie in die Kunstseidenproduktion einzudringen. Im Taumel der Konjunktur wird vergessen, daß einmal Rückschläge kommen können. Dann wird ein ungleicher Kampf entstehen, bei dem der, der billiger und schneller liefert und dem die Möglichkeit zum Ausweichen in andere Gebiete mit günstigerer Produktionsmöglichkeit gegeben ist, die Oberhand behalten wird. Die Marktlage bedarf also einer dauernden Beobachtung, damit nicht durch eine zu stark aufgeblähte Mittel- und Kleinproduktion die Gefahr von Rückschlägen vergrößert wird. H. W.

Ministerpräsident gegen Finanzminister

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

st **Sofia**, 28. Juni

Ministerpräsident Ljaptschew erklärte über die Anleiheverhandlungen in Verbindung mit den Forderungen der Disconto-Gesellschaft, daß die Bank sich nur von ihren eigenen Interessen leiten lassen könne, während die bulgarische Regierung die Interessen eines Volkes zu wahren habe. Ljaptschew stellt fest, daß die Anleiheverhandlungen und die Verhandlungen mit der Disconto-Gesellschaft ganz unabhängig voneinander geführt werden. Bulgarien glaube lediglich im Interesse seines Kredits alle schwebenden Forderungen liquidieren zu müssen, doch könne die bulgarische Regierung nicht gegen Tatsachen und das Recht handeln, welches offensichtlich auf seiten Bulgariens stehe, was auch von der Juristenkommission bestätigt wurde. Bezüglich des Zeitpunktes des Abschlusses der Anleihe hofft Ljaptschew, daß es möglich sein werde, die Anleihe bereits jetzt abzuschließen, doch sei eine Verschiebung auf den Herbst möglich.

Durch diese Erklärung setzt sich Ljaptschew in Widerspruch mit dem Finanzminister Moloff, der erklärt hatte, daß alle Fragen bereits gelöst seien und nur die Disconto-Gesellschaft das Hindernis für die Emission der Anleihe bilde. In der Oeffentlichkeit herrscht über die Leisetreterei der Regierung, welche noch keine erschöpfende Darstellung über den ganzen Fragenkomplex gegeben hat, große Entrüstung, die auch im Parlament in einer erhöhten Aktivität der Zankow-Gruppe Ausdruck findet.

Das endgültige Kalmag-Sanierungsprogramm. In der G.-V. der Kalker Maschinenfabrik A.-G., Köln-Kalk, wurden, wie der „Vossischen Zeitung" aus Köln gedrahtet wird, durch 7 Aktionäre 9040 Aktien, davon durch den Großaktionär Richard Kahn 8596, vertreten. Die alten Aufsichtsratsmitglieder sind bis auf den präsidierenden Baurat Lechner, Köln, der in der letzten G.-V. als Vertreter der Kleinaktionäre zugewählt worden war, ausgeschieden. Der neue Aufsichtsrat besteht aus Richard Kahn, Hermann Fischer, Kurt Hiehle, Franz Rosenthal, Wilhelm Limbert (alle Berlin), Alfred Ewersbusch, Rudolstadt, und Baurat Lechner, Köln. Bei der Wahl enthielten sich 216 Aktien der Stimme. Direktor Pieper teilte über die Absichten des Kahn-Konzerns mit, daß die Uebergabe der beiden abzustoßenden Abteilungen, Werkzeugmaschinenbau und Warmwalzwerkbau, durchgeführt ist. Bei Nachprüfung des Sanierungsprogramms, das vor der Hand die verbliebenen Fabrikationszweige auf einen Teil der Hallen konzentrieren und die anderen Hallen und freiwerdenden Maschinen verwerten will, ergab sich die Unrentabilität dieser Absichten. Der Auftragseingang verschlechterte sich inzwischen ebenfalls. Es bestand die Gefahr mangelhafter Ausnutzung der Maschinen bei zu großen Schwankungen in der Gattung der eingehenden Aufträge, weshalb die Eigenfabrikation einstweilen eingestellt werden soll, bis sich über die Rentabilität einer kontinuierlichen Eigenfabrikation ein besserer Ueberblick gewinnen läßt. Später sollen nur Maschinen in Serien hergestellt und die periodischen Aufträge auf Großmaschinen weitervergeben werden. Der Stillegungsantrag wurde genehmigt. Der Betrieb wird bis Mitte August stillgelegt sein. Mit verschiedenen Unternehmungen, die sich für die Ueberführung der Kalmag interessieren, schweben Verhandlungen. Ein Teil der Aufträge ist bereits vergeben. Die auswärtige Fabrikation wird durch einen Stamm älterer Monteure der Kalmag überwacht und die Montage jeweils durch eigene Leute ausgeführt. Es besteht Aussicht, 5000 bis 6000 qm Hallen zu vermieten. Mit der Stadt Köln wird unterhandelt wegen Verkaufs eines Grundstücks. Aufsichtsrat und Vorstand haben die Hoffnung, daß der Status des Unternehmens in den nächsten Monaten eine Verflüssigung erfährt und infolge der getroffenen Maßnahmen eine Konsolidierung erfolgt.

Runge-Werke wieder dividendenlos. In der G.-V. wurde beschlossen, den in der Jahresrechnung für 1927 ausgewiesenen Ueberschuß von 825 M. der Rücklage zuzufügen, die sich dadurch auf 43 295 M. erhöht. Eine Dividende kann wiederum nicht gegeben werden. In dem Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß sich die Regeneraterzeugung im Jahre 1927 gegen 1926 um etwa 20 pCt. gesteigert hat. Im laufenden Geschäftsjahr haben sich die in den Vorjahren getroffenen Maßnahmen in der erwarteten Weise durch eine im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres nicht unbeträchtliche Steigerung des Beschäftigungsgrades ausgewirkt. Diese Steigerung würde erheblich größer gewesen sein, wenn nicht die ungünstige Entwicklung des Rohkautschukmarktes dem entgegengewirkt hätte. Die Verwaltung hofft aber, daß die zweite Jahreshälfte, wie im Vorjahre, wiederum eine wesentliche Steigerung des Umsatzes der ersten Jahreshälfte bringen wird, zumal die Ausgestaltung der Arbeitsweisen des Unternehmens eine restlose Ausnutzung der in den Kautschukaltstoffen, dem Ausgangsstoff der Kautschukregenerate, vorhandenen Werte ermöglicht. In der Fertigwarenabteilung nimmt die Erzeugung von Bodenbelag eine wachsende Entwicklung. Auch auf diesem Gebiet hofft die Verwaltung, den Geschäftsumfang bedeutend erweitern zu können.

Chinesischer Lokomotivauftrag für Krupp. Die Fried. Krupp A.-G. in Essen erwartet, wie unser Essener Korrespondent meldet, auf Grund früherer Verhandlungen eine Bestellung der Chinesischen Ostbahn auf 6 Tanklokomotiven. Der Wert des Objektes wird etwa ½ Mill. M. betragen. Die Auftragsbestätigung steht noch aus.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 304 — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 29. Juni 1928, abends

Belebung durch Publikumskäufe

Später verstimmt durch Tietz-Kurssturz

Die Börse setzte in fester Haltung ein. Die zunehmende Erholung an den ausländischen Börsenplätzen und die heute erstmalig wieder zu verzeichnende Beteiligung des Publikums veranlaßten die Spekulation zu neuen Käufen, so daß vorwiegend Nachfrage bei geringem Angebot festzustellen war. Der heutige Zahltag wirkte sich infolgedessen so gut wie gar nicht aus. Die Erhöhungen betrugen im Durchschnitt 1 bis 3 pCt. gegenüber den gestrigen Schlußkursen. Das Geschäft war an verschiedenen Märkten sehr lebhaft. Im Verlauf wurde es dann aber ruhiger, und die Kurse bröckelten durchweg etwas ab. Ausschlaggebend hierfür war vornehmlich der scharfe Rückgang der Tietz-Aktien (von 295 auf 280), da hierdurch die Spekulation unsicher wurde und teilweise Realisationen an den anderen Märkten vornahm. Gegen Ende der zweiten Börsenstunde waren zwar die höchsten Tageskurse ziemlich durchweg unterschritten, die Grundstimmung blieb jedoch durchaus freundlich.

Das lebhafteste Geschäft hatten wieder Feldmühle Papier aufzuweisen. Sie setzten mit 277½ (+ 4½) höher ein und stiegen im Verlauf auf 280¼. Im Zusammenhang damit waren auch Waldhof stärker befestigt. Ferner setzte sich die Aufwärtsbewegung in Nordd. Wolle fort, und zwar konnten sie einen Gewinn von 8¼ pCt. aufweisen. Auch Kaliaktien blieben gesucht, und zwar konnten Salzdetfurth bis zu 7 pCt. und Westeregeln bis zu 5 pCt. anziehen, jedoch gingen 2 bis 3 pCt. davon wieder verloren. Am Montanmarkt waren die Kursveränderungen nur sehr gering. Lebhaftes Geschäft war anfänglich in Rhein. Braunkohle, die bis zu 2½ pCt. höher waren. Unter den chemischen Werten waren Farben zeitweise 2 pCt. fester, doch gingen 1½ pCt. davon wieder verloren. Th. Goldschmidt verloren 2 pCt. Am Elektromarkt waren Chade mit + 6 M. und Siemens bis zu + 3½ am stärksten befestigt. Von Nebenwerten sind noch Schubert u. Salzer mit + 5½, Augsburg-Nürnberger Maschinen mit + 4½ und die Spritaktien mit je + 4 hervorzuheben. Unter den Bahnen lag A.-G. für Verkehrswesen mit + 5 außerordentlich fest. Unter den Bankaktien konnten Mitteldeutsche Kredit um 3½ anziehen, dagegen gaben Berliner Handelsanteile um 2 nach.

Am Markte der Versicherungsaktien herrschte sehr kleines Geschäft. Niedriger notierten Aachen-Münchener 373 (— 1), Allianz 271 (— 3½), Nat. Stettin 980 (— 20).

Gegen 2 Uhr

war es allgemein schwächer, da der erneute Rückgang der Tietz-Aktien sehr verstimmte. Sie gingen bis auf 269 zurück und hatten somit gegenüber dem ersten Kurs einen Verlust von 26 pCt. aufzuweisen. Die übrigen Werte gingen um zirka 3 pCt. zurück. Relativ gut behauptet waren Feldmühle Papier, die mit 277½ pCt. gehandelt wurden.

Unnotierte Werte

	29. 6.	Hünlich	—	Rh. Metallw	110.00	Krügersh.	186.50
Adl. Kohle	54.00	K. Rheydt	198.00	Scheidemdl.	—	Nieders.	144.75
Alb. & Mst.	45.00	Lamberts	334.00	Schwerdtf.	—	Wittekind	—
Bgb. Lothr.	—	Lrch. & Nip.	86.00	Jul. Sichel	—		
Bd.Chrlottb.	—	Linke-Hof.	58.00	Stoewer	61.00	Sloman Sal.	43.75
BrownBover	—	Lloyd Dyn.	—	Stral. Glas	158.00	Süds. Phos	46.00
Dör.u.Lehrm	—	Manoli Zig.	157.50	Terrafilm	—	*Diamond	17,75
Dt.Lastauto	6.00	Dr. P. Meyer	1?5.00	T. Niedsch.	—	Kaoko	—
Dt. Petrol.	73.75	Müll. Kaffee	84.00	Trier Wlz.	51.50	Salitrera	192.50
Dux Porzell.	—	Müser Br.	109.50	Ufa	90.00	*Chade junge	—
Dyckh. & W	107.00	Nat.-Film	120.00	do. Bonds	96.00	*do. arg. Bd	420,00
Frist. & R.	—	Neue Bd. Vz.	110.00	Winkelhs.	100.00	*do. sp. do.	—
Glückauf B.	—	Nienb. Eis.	24.50			Mex.A.Skript	—
Grk. Frank	—	Oehrng. Bg.	206.50	Adler Kali	—	do. B.Skript	—
Gum. Elbe	154.00	Oeynh. Ma.	—	Halle Kali	—	Petersb. Int	2.30
Hansa Lloyd	49.00	Phön. Zbd.	60.00	Hann. Kali	80,00	Russenbk	2.95
Hochfrequ.	192.00	Pose	64.00	Heldb. Vorz.	93.50	Russ. Gld. P	—
Holzm. Glas	40.00	Ravené St.	—	Kali-Ind.	264,50	Jo. Mk.Prior	—

* In Mark per Stück.

Die Prämiensätze (mitgeteilt von Arthur Hirschfeld u. Co., Berlin W 56, Oberwallstr. 12/13) stellen sich ungefähr für Gelsenkirchen 4½ per Ultimo Juli, 6½ per Ultimo August, 8½ per Ultimo September, Harpener 5½, 7½, 9½, Köln-Neuessener do., Mannesmann do., Rhein. Braunkohlen 8½, 11½, 14, Rheinstahl 6, 8, 10½, Farben 7, 9½, 11½, Commerzbank 5½, 7½, 9½, Danatbank 6½, 9, 11½, Deutsche Bank, Disconto, Dresdner Bank 3½, 5½, 7½, AEG 6, 9, 11½, Gesfürel 8½, 11½, 14½, Siemens 9½, 12, 14½, Schuckert 7½, 10, 12½, Hapag, Nordd. Lloyd 4½, 6½, 8½, Ostwerke, Schultheiß 8½, 11½, 14½, Dessauer Gas 7½, 10, 17½, Zellstoff Waldhof 9½, 13½, 17½, A.-G. für Verkehrswesen 6, 8½, 10½.

★

Am Geldmarkt war infolge des bevorstehenden Ultimo Geld stark gefragt. Tagesgeld bedingte etwa 8—9 pCt. Für Geld über den Ultimo wurde 8—9½ gezahlt und für Monatsgeld 8½—9½ pCt. In Warenwechseln mit Bankgiro lag einiges Angebot zu 7 pCt. und darüber vor, ohne daß effektive Umsätze zustande kamen.

★

Auch am Devisenmarkt machte sich Ultimo-Angebot am Vormittag bemerkbar. Zum amtlichen Kurs stellte sich allerdings der Dollar mit 4,1850 wenig verändert. Per morgen wurde gleichzeitig der Dollar mit 4,1830—35 gehandelt. Stärkeren Schwankungen war der spanische Peseta ausgesetzt. Nach einem festen Beginn am Vormittag (29,50) gab der Kurs im Verlauf gegen das Pfund auf 29.60 nach. London gegen Kabel etwas höher mit 4,87¾. Auch der japanische Yen etwas fester. Japan gegen Dollar 46,50—60.

Disk.	Reichsbank: Diskont 7 % Lombard 8 %	Einheit	Devisen 29. 6. Geld	Devisen 29. 6. Brief	Devisen 28. 6. Geld	Devisen 28. 6. Brief	Noten 29. 6. Geld	Noten 29. 6. Brief	Noten 28. 6. Geld	Noten 28. 6. Brief
4½	Holland	100 Guld.	168.49	168.83	168.34	168.68	168.16	168.84	168.11	168.79
4½	Belgien	100 Belga	58.39	58.51	58.37	58.49	58.48	58.69	58.45	58.69
5½	Oslo	100 Kr.	111.92	112.14	111.85	112.07	111.68	112.12	111.63	112.07
5	Kopenhagen	100 Kr.	112.03	112.25	111.96	112.18	111.83	112.27	111.73	112.17
4	Schweden	100 Kr.	112.20	112.42	112.12	112.34	111.95	112.39	111.78	112.22
6	Danzig	100 Guld.	81,52	81.68	81.54	81.70	—	—	81.34	81.66
6	Helsingfors	100 Fm.	10.519	10.539	10.517	10.537	10.48	10.52	10.48	10.52
5½	Italien	100 Lire	22.00	22.04	21.985	22.025	22.04	22.12	22.04	22.12
4½	London	1 Lstr.	20.393	20.433	20.378	20.418	20.36	20.44	20.345	20.425
—	do. kleine		—	—	—	—	20.35	20.43	20.34	20.42
4	New York	1 Doll.	4,181	4,189	4.179	4.187	4.159	4.179	4.159	4.179
—	do. kleine		—	—	—	—	4.161	4.181	4.161	4.181
3½	Paris	100 Frcs.	16.41	16.45	16.42	16.46	16.43	16.49	16.42	16.48
3½	Schweiz	100 Frcs.	80.61	80.77	80.56	80.72	80.54	80.86	80.66	80.98
5	Spanien	100 Pes.	68.89	69.03	69.02	69.16	68.71	68.95	68.76	69.04
6	Wien	100 Schill.	58.90	59.02	58.86	58.98	58.84	59.08	58.81	59.05
5	Prag	100 Kr.	12.39	12.41	12.386	12.406	12.365	12.415	12.36	12.42
—	do. 1000 Kr.		—	—	—	—	12.40	12.46	12.398	12.458
6	Budapest	100 Pengö	72.91	73.05	72.90	73.04	72.70	73,00	72.70	73.00
—	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	1.778	1.782	1.777	1.781	1.754	1.774	1.753	1.773
10	Sofia	100 Lewa	3.019	3.025	3.022	3.028	—	—	—	—
5,48	Japan	1 Yen	1.943	1.947	1.939	1.943	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0.498	0,50	0,497	0.499	0,485	0.505	—	—
7	Jugoslawien	100 Dinar	7.361	7.375	7.361	7.375	7.315	7.355	7.31	7,33
[illegible]	Lissabon	100 Escud	18.83	18.87	18.83	18.87	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 türk. Pfd.	2.132	2.136	2.138	2.142	2.124	2.144	—	—
10	Athen	100 Drach.	5.425	5.435	5.405	5.415	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	4.169	4.177	4.167	4.175	—	—	4.144	4.164
—	Uruguay	1 G. Peso	4.256	4.264	4.256	4.264	—	—	—	—
6	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	2.545	2.565	—	—
—	do. unt. 500 L.		—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	20,912	20,952	20,903	20,943	—	—	—	—
—	Reykjavik (Isld.)	100 isl. Kr.	92.16	92.34	92.16	92.34	—	—	—	—

Ostdevisen: Bukarest 2,554—2,566, Warschau-Kattowitz 46,775 bis 46,975, Posen 46,80—47,00, Riga 80,755—81,095, Reval 111,85 bis 112,35, Kowno 41,51—41,69. Große Polennoten 46,60—47,00.

Moskau, 28. Juni. Devisen: 1000 engl. Pfd. 946,96 G, 948,59 B; 1000 Dollar 194,15 G, 194,53 B; 1000 Reichsmark 46,37 G, 46,47 B.

Frankfurter Börse

Der Ultimo gilt als überwunden. Die Börse hat sich etwas erholt, obgleich das Geschäft keine Zunahme verzeichnet. Spezialbewegungen waren heute nicht festzustellen. Farbenindustrie 273½, Siemens 367, Aschaffenburger Zellstoff 220, Waldhof 314¼, Daimler 118, Adlerwerke 113½, Wayss u. Freytag 150, Chem. Verein 85½, Eßlinger Maschinen 53½, Frankf. Maschinen 76, Hapag 167⅝, Gelsenkirchen 141, Metallbank 146¾, Metallgesellschaft 201.

Hamburger Wertpapierbörse

Sehr ruhig und uneinheitlich. Hansa 210, Packet 166½, Lloyd 158¾, Flensburger Dampfer 108, Cuxhavener 127, Hamburger Hochbahn 80, Bergedorfer 49. Kolonialpapiere waren zu wenig geänderten Kursen leicht gesucht.

Preiserhöhung für oberschlesische Steinkohle?

Auch die ostelbische Braunkohlen-Industrie fordert

Heute vormittag ist der Reichskohlenrat zusammengetreten, um über die Preiserhöhungsanträge des Oberschlesischen Steinkohlenbergbaues und des ostelbischen Braunkohlenbergbaues zu beschließen. Diese Anträge mußten nach der Bewilligung für die Preiserhöhung für die Ruhr erwartet werden. Es ist auch kaum daran zu zweifeln, daß die Wünsche des oberschlesischen Steinkohlenbergbaues im Reichskohlenrat oder im Reichswirtschaftsministerium auf ernsthaften Widerspruch stoßen werden, da die dortigen Verhältnisse eine derartige Erhöhung angemessen erscheinen lassen.

Wesentlich anders verhält es sich mit dem Antrag für ostelbische Braunkohle. Die Abschlüsse des Braunkohlenbergbaues, die in den letzten Wochen herausgekommen sind, zeigen einwandfrei, daß die finanzielle Lage des ostelbischen Braunkohlenbergbaues günstig ist. Eine Notwendigkeit für eine Preiserhöhung liegt hier keinesfalls vor. Abgesehen davon, scheint man im Braunkohlenbergbau die Ergebnisse der Schmalenbach-Untersuchung schnell vergessen zu haben. Sie liegen aber bei den Akten des Reichswirtschaftsministeriums, und es muß gefordert werden, daß, wenn sich der Reichskohlenrat für den Antrag der Braunkohle entscheiden sollte, der Reichswirtschaftsminister unter Hinweis auf die Ergebnisse der Schmalenbach-Untersuchung von seinem Vetorecht umgehend Gebrauch macht. Die Braunkohle selbst sollte sich doch vor Augen halten, daß eine derartige Prestigeforderung — denn anders kann dieser Antrag nicht gewertet werden — zu ihrem eigenen Schaden ausschlagen muß.

Starke Absatzsteigerung Rhein. Braunkohlen

Die Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation hat in dem Geschäftsjahr 1927/28, das am 31. März zu Ende ging, wiederum eine recht befriedigende Entwicklung genommen. Produktion und Absatz sind sogar noch weit stärker gestiegen, als dies im vorangegangenen Jahre 1927/28 der Fall war. Die Belebung der deutschen Wirtschaft, die im Berichtsjahre zu verzeichnen war, hat also die Erzeugungs- und Absatzziffern auch dieses Unternehmens in günstigster Weise beeinflußt. Die Entwicklung in den letzten drei Jahren wird durch die nachstehenden Ziffern illustriert:

(in Mill. To.)	1927/28	1926/27	1925/26
Kohlenförderung	14,92	13,50	12,94
Kohlenabsatz	2,76	2,51	2,52
Brikettherstellung	3,72	3,38	3,20
Brikettabsatz	3,75	3,40	3,15
Tonabsatz	0,10	0,06	0,05

In Prozenten ausgedrückt hat sich sonach die Kohlenförderung um 10,32, der Kohlenabsatz um 9,82, die Brikettherstellung um 9,94, der Brikettabsatz um 10,11 und der Tonabsatz um 58,57 erhöht. Auf ihre Syndikatsbeteiligung in Briketts konnte die Gesellschaft nicht weniger als 123,46 pCt. des Anteils am Jahreskontingent abliefern. Nicht weniger günstig als die Ziffern des Braunkohlengeschäfts sind die Absatzziffern der Tochtergesellschaft, des Rheinischen Elektrizitätswerks im Braunkohlenrevier.

Das finanzielle Ergebnis der Rheinischen Braunkohlen A.-G. hat allerdings mit der sonstigen Entwicklung des Unternehmens nicht ganz gleichen Schritt gehalten. Der Ueberschuß mit 7,58 Mill. M. geht über denjenigen des Vorjahres von 7,51 Mill. M. nur unbedeutend hinaus. Im einzelnen ist der Rohgewinn auf 21,80 Mill. M. (21,28) gestiegen. Unter Hinzurechnung des Vortrages aus dem Vorjahre von 373 000 Mark und der Einnahmen aus Zinsen von 120 000 M. ergibt sich ein Gesamtbruttogewinn von 22,29 Mill. M. (21,59). Die Generalunkosten haben sich mit 2,18 Mill. M. kaum verändert. Ein wenig gestiegen sind die Ausgaben für Steuern und Versicherungen auf 7,14 Mill. M. (7,05). Der Hauptteil des Bruttomehrgewinnes wird aber durch die erhöhten Abschreibungen absorbiert, die mit 5,39 Mill. M. (4,86) bemessen worden sind. Die Dividende wird nicht erhöht; es gelangen wiederum 10 pCt. auf 60 Mill. M. Stammaktien und wieder 6 pCt. auf 7,2 Mill. M. Vorzugsaktien zur Ausschüttung.

Aus der Bilanz ist zunächst zu erwähnen, daß etwa 1,42 Mill. M. neu in den Anlagen investiert worden sind. Diese erscheinen danach mit einem Betrage von 45,70 Mill. M., denen auf der Passivseite ein Abschreibungskonto von 13,62 Mill. M. gegenübersteht. Im Vorjahre waren die Anlagen um 44,44 Mill. M. bewertet bei 9,56 Mill. M. Abschreibungen. Die Beteiligungen mit 35,72 Mill. M. stehen unverändert zu Buche. Außenstände betragen 15,73 (14,26) Mill. M., worunter sich 14,77 (13,75) Mill. M. Bank- und bankmäßige Guthaben befinden. Die Bestände haben sich weiter verringert auf 988 000 M. (1,41) Mill. M. Auf der Passivseite der Bilanz sind Kontokorrentgläubiger mit 3,61 (2,75) Mill. M. und Darlehen mit 4,90 (4,95) Mill. M. aufgeführt. Die Verschuldung ist also im Vergleich zu den Betriebsmitteln außerordentlich gering. Die offenen Reserven betragen 11,12 Mill. M. und sind gegen das Vorjahr nicht unwesentlich höher.

Bezüglich des laufenden Geschäftsjahres wird mitgeteilt, daß im Betrieb und im Absatz bisher befriedigende Ergebnisse erzielt worden sind. Ebenso zeigt der Stromabsatz im Elektrizitätswerk weiter stark steigende Ziffern.

Umsatzsteigerung B. Polack A.-G. In der o. G.-V. der B. Polack A.-G., in der 1 791 820 M. Aktienkapital vertreten waren, wurde beschlossen, die Firma künftig in Gummiwerke Titan B. Polack abzuändern. Aus dem Reingewinn von 0,26 Mill. M., von dem der Vorjahresverlust bereits abgeschrieben ist, wird eine Dividende von 8 pCt. genehmigt. Der Geschäftsgang ist im laufenden Jahr befriedigend und normal; gegenüber dem Vorjahr ist mengen- und preismäßig eine Steigerung des Umsatzes zu verzeichnen. Die Hauptentwicklung gehe in der Richtung der Riesenluftreifen. Dieser Geschäftszweig werde von der Gesellschaft um so mehr gepflegt, als am 1. Juli eine Verordnung bevorstehe, die die Verwendung von Vollgummireifen wesentlich einschränke, um die Straßen mehr zu schonen und ebenso auf den Bau von dreiachsigen Kraftwagen hinwirken wird, die durch bessere Verteilung der Last ebenfalls zur Erhaltung der Straßen beitragen werden.

Rationalisierung der Messingfabrikation

Wie wir erfahren, schweben zwischen der A. E. G. und der Hirsch Kupfer- und Messingwerke A.-G. Verhandlungen über eine Rationalisierung der Messingfabrikation. In diesem Betriebszweig soll ein fabrikatorischer Ausgleich in der Weise geplant sein, daß bestimmte Produkte in Zukunft nur noch von einem der beiden Werke hergestellt werden. Zu Börsengerüchten, daß auch ein Aktienaustausch zwischen den beiden Firmen geplant sei, wird uns sowohl von der Hirsch Kupfer A.-G. als auch von der A. E. G. mitgeteilt, daß derartige Pläne nicht bestehen. Auch sei eine Stillegung des Kupferwerks Deutschland sowie der Metallabteilung der A. E. G. nicht vorgesehen.

Kapitalserhöhungspläne bei Kahla

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Halle a. d. S., 29. Juni

Die o. G.-V. der Porzellanfabrik Kahla, in der 3 312 000 Rm. Stammaktien und 41 190 Rm. Vorzugsaktien vertreten waren, beschloß die Verteilung von 7 (i. V. 0) pCt. Dividende auf 7 551 600 Rm. Stammaktien.

Auf eine Anfarge nach der Höhe der Beteiligung an der englischen Steatit-Gesellschaft und des eigenen Aktienbesitzes erklärte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Bankdirektor Ludwig Fuld-Mannheim, daß nach der Fusion mit den Porzellanfabriken Schomburg u. Söhne und E. u. A. Müler A.-G. in Schönwald (Oberfranken) 1 448 800 Rm. Vorratsaktien im Besitz von Kahla geblieben seien.

Es sind Erwägungen im Gange, ob nicht im Hinblick auf die gegenwärtige Lage eine Kapitalserhöhung vorgeschlagen werden solle. Die Beteiligung an der englischen Steatite and Porcelain Produces Ltd. betrage mit der deutschen Steatite zusammen ein Drittel des 300 000 Pfund betragenden Aktienkapitals. Das Interesse der Gesellschaft erschöpfe sich aber nicht an der Beteiligung, sondern die Gesellschaft erhält für die zur Verfügung gestellten Patente eine angemessene Vergütung.

Dr. Casesl teilte mit, daß die Zusammenschlüsse sich günstig auswirken. Auf dem Porzellangeschirrmarkt hat die Gesellschaft in billigen Stapelartikeln geführt. Die Fusion mit der E. u. A. Müller A.-G. und der Porzellanfabrik Schoenwald, für die die Einrichtung einer Geschirrabteilung in unserem Werk Freiberg erfolgte, ermöglichte die Beteiligung auch am Geschäft in Qualitätsgeschirren. Die Verschmelzung mit Schoenwald und Söhne bewirkte, daß Kahla im Hochspannungs-Porzellangeschäft einen Anteil von über 50 pCt. der deutschen Produktion hat. Die Umsätze in Geschirrporzellan sind im Vergleich zu dem Vorjahre gestiegen. Die Ueberproduktion in der Geschirrporzellanindustrie ist eher gestiegen, der Export weiter zurückgegangen.

Warenmärkte

Produktenbörse lustlos

Die Eröffnungsnotierungen am Markte der Zeitgeschäfte waren an der Berliner Produktenbörse für Weizen um 1,—, für Herbstroggen um 1—2 M. niedriger. Das Geschäft war hier, wie auch am Lokomarkt, vollkommen lustlos. In effektiver Ware herrschte lediglich einiges Interesse für Roggen in Waggonware, der aber kaum angeboten war, während sich der stärker angebotene in Kähnen verladene Roggen nur schwer verkaufen ließ. Auch für Weizen zeigte sich bei knappem, aber ausreichendem Angebot wenig Kaufinteresse. Am Mehlmarkt war lediglich einige Frage für Roggenmehl in billigsten Sorten vorhanden. Hafer hatte stetige Tendenz. Gute Ware war seitens des Konsums gefragt.

Metallpreise. Berlin, 29. Juni.	(für 100 kg in G.-M.)	(Vortag)
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupfernotiz)	139,50	139,50
Notier. d. Metalls: Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	190,00	190,00
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	194,00	194,00
Reinnickel	350,00	350,00
Antimon Regulus	85,00—90,00	87,00—92,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	81,75—83,00	82,00—83,50

★

Magdeburg, 29. Juni. Zucker: prompt 26,00; Juli 26,15; Aug. 26,30; Tendenz ruhig. — Terminpreise: Juni 13,15 B, 13,05 G; Juli 13,25 B, 13,15 G; Aug. 13,35 B, 13,25 G; Sept. 13,40 B, 13,30 G; Okt. 13,50 B, 13,40 G; Nov. 13,50 B, 13,40 G; Dez. 13,50 B, 13,45 G; Mai 1929: 14,05 B, 13,95 G; Jan.-März 13,75 B, 13,65 G; Okt.-Dez. 13,50 B, 13,40 G; Tendenz ruhig. — Rohzucker: gestrichen; Tendenz still.

London, 28. Juni. Saaten und Oele. Leinsaat: Juni-Juli 17⅝ Vk. La Plata loko Hull 15⅝, Juni-Juli 15½, Juli-Aug. 15½. Rapssaat: Toria Juni-Juli 18¾ Vk. Palmkerne: Liverpool per Juni-Juli 20¾ Vk. Oele: Kokosöl Ceylon Verschiffung per Juni-Juli 40½ Vk. Leinsaatöl: Tendenz stetig; loko 29¼ Vk, Juni 28⅜ K.

Liverpool, 29. Juni. Baumwolle (Anfang.) Lokomarkt: American Universal Stand middl.: Tendenz stetig; Juli 11,94—11,97; Okt. 11,80—11,82; Dez. 11,69; Jan. 1929: 11,69—11,71; März 11,64; Mai 11,61. — Aegypt. Sakellaridis: Nov. 21,25; Upper Nov. 15,20.

Alexandria, 29. Juni. Baumwolle: Sakell. Juli 41,05; Ashm. Okt. 28,73; Sakell. Nov. 42,98; do. Jan. 1929: 42,77.

London, 29. Juni. Metalle. (Anfang.) Kupfer: Standard per Kasse 63⁵/₁₆ V; per 3 Mon. 63¼ V. — Zinn: Standard per Kasse 213½ W; per 3 Mon. 210½ bzK. — Zink: gewöhnl. prompt 25⅛ V; do. entf. Sichten 25⅜ bzW. — Gold: 84/10½.

Ungünstige Aussichten Westfäl. Stanzwerke. Die Westfälischen Stanz- und Emaillierwerke Ahlen in Westfalen verteilen, wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, aus einem Reingewinn von 47 210 M. eine Dividende von 2 pCt. Trotzdem die Gesellschaft im Augenblick voll beschäftigt ist, wird das laufende Geschäftsjahr ungünstig beurteilt.

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 110,5, Hirsch Kupfer 143, Ilse Bergbau 256, I. G. Farben 272,5, A. E. G. 180, Gesfürel 265, Schuckert 207, Elektr. Licht 227,84, Siemens u. Halske 363,25, Laurahütte 73,5, Köln-Neuessen 136,75, Gelsenkirchen 141,75, Ver. Stahlwerke 97,75, Oberbedarf 102,5, Phönix 96, Harpener 159, Hohenlohe 87, Rheintstahl 155,5, Riedel 39, N. A. G. 90, Schultheiß 356, Orenstein 126, Leonhard Tietz 270, Salzdetfurth 468, Telephon Berliner 75, Mannesmann 138,75, Deutsche Maschinen 55,5, Rütgerswerke 102,75, Ver. Glanzstoff 695, Ostwerke 319, Rhein. Braunk. 300,5, Oberkoks 113,25, Riebeck Montan 160, Canada 86,75, Baltimore 107,5, Hamburg Packet 166,25, Nordd. Lloyd 159, Deutsche Erdöl 142,5, B. E. W. 161, Barmer Bank-Verein 147, Darmstädter 280, Disconto 164,5, Mitteldeutsche 209,5, Berliner Handels-Ges. 272,5, Deutsche Bank 167,75, Dresdner 167,5, Commerzbank 195,75, Reichsbank 284, Südsee 46, Sloman 94, Salitrera 192,5, Diamond 18, Deutsche Petroleum 75, Charlottenbg. Wasser 129,75, Bemberg 630, Berger 412,5, Karstadt 238,5, Polyphon 524.

Bezugsrechte: Mix u. Genest ⅕ pCt., David Richter 14⅕.

Wechselkurse in Südamerika vom 28. Juni. (Telegr. d. Deutsch. Uebers. Bank.) Buenos Aires: London (Kabelzahlg.) 47[15]/32 (Vortag: 47⅝) d gleich 1 Goldpeso; New York (Kabelzahlg.) 103,40 (103,35) Goldpeso gleich 100 amerikan. Dollar; Berlin (Kabelzahlg.) 4,04 (4,04) Rm. gleich 1 Goldpeso. — Montevideo: New York (Kabelzahlg.) 102,40 (102,15) amerikan. Doll. gleich 100 urug. Golddoll. — Rio de Janeiro: London (Kabelzahlg.) 5[55]/64 (5[55]/64) d gleich 1 Milreis; New York (Kabelzahlg.) 8 Milreis 400 Reis (8 Milreis 400 Reis) gleich 1 amerikan. Dollar.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktenbörse

	29. 6.	28. 6.		29. 6.	28. 6.
Weizen, märk.	249—250	249—250	Futtererbsen	24,00—25,50	24,00—25,50
Roggen, märk.	268—270	268—270	Peluschken	25,00—26,50	25,00—25,50
Gerste, Futter	245—264	245—264	Ackerbohnen	23,00—24,00	23,00—24,00
Hafer, märk.	255—265	255—265	Wicken	25,00—28,00	25,00—28,00
Mais loco Bln.	—	243—245	Lupinen, blaue	14,00—15,50	14,00—15,50
Weizenmehl	30,75—34,75	31,00—35,00	do. gelbe	16,00—17,00	16,00—17,00
Roggenmehl	34,80—37,75	34,90—37,75	Seradella	—	—
Weizenkleie	15,65—15,85	15,65—15,85	Rapskuchen	18,80—19,00	18,80—19,00
Rogg.Kl.fr.Bl.	18,00	18,00	Leinkuchen	22,90—23,50	23,00—23,70
Leinsaat	—	—	Trockenschn.	15,90—16,10	16,90—16,10
Viktor. Erbsen	48,00—62,00	48,00—60,00	Soya-Schrot	20,40—20,80	20,60—20,90
kl.Speiseerbs.	35,00—40,00	35,00—40,00	Kartoffelflock.	24,50—24,80	24,60—25,00

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Juli 263—263,25, Sept. 261, Okt. 261,75, matter, Roggen Juli 270,50—270, Sept. 249 B., Okt. 248,50, schwächer. Hafer Juli 258,25—259, Sept. —,—, Okt. —,— stetig.

Termin-Notierungen per Medio

Präm.-Erklärung u. Liquidationskurse 12. 7. Effektensaldos 13. 7. Zahltag 16. 7.

			Einh.-Kurs heute	vor
Allg.Elektr.G.	8	181.0-80.6-80,75	180,63	181,63
Bergmann	9	208.38-203.00	205,50	208,50
Berl. Masch.	6	128,00-128,[illegible]	128,75	127,00
Buderus	5	86,63-85,0[illegible]	84,88	84,75
Charl. Wass.	7	129,50-129,75	128,50	129,00
Comp.Hisp.E	6	616,00-615,00	617,00	609,00
Cont. Caout.	6	149,13-146,50	147,00	147,00
Daim.-Benz	0	113,50-110,50	110,75	112,63
DessauerGas	8	217,75-216,00	216,63	217,13
Dtsch. Erdöl	7	144,38-143,50	143,50	139,75
Dtsch. Masch	0	56,0-55,25-55,50	55,00	56,75
Dynam.Nobel	6	—	129,50	130,50
Elektr. Liefrg	10	173,50	173,00	172,00
E.Licht-u.Kr.	10	229,00-227,88	227,00	225,50
Essen.Steink	8	125,00	127,00	127,00
I. G. Farbenindustrie	12	274,75-274,00	272,63	373,00
Felt. & Guill.	6	134,63-134,75	133,25	134,38
Gels. Bergw.	4	141,50 141,75	141,00	139,75
Ges.f.el.Unt.	10	268,88-266,88	266,75	266,00
Goldschmidt	5	98,00	99,50	98,25
Hambg.El.W.	10	161,13	160,25	160,25
Harp. Bergw.	6	160,50-159,00	157,50	160,50
Hoesch Eisen	8	140,25	138,00	137,75
Ph.Holzmann	7	150,50-150,00	148,25	150,25
Ilse Bergbau	8	257,00	252,25	—
KaliAschersl.	10	271,50-269-270	267,00	269,00
Rud.Karstadt	12	244,50-241,00	238,00	246,00
KlöcknerWrk.	7	129,50-130,50	130,00	130,13
Köln-Neuess.	9	137,50-136,75	136,00	136,00
Ludw. Loewe	10	— -243	243,50	243,00
Mannesmann	8	138,75-139,25	138,50	138,50
Mansf. Bergb	7	117,00-116,50	116,00	117,00
Metallbank	8	146,00-147,88	146,00	146,00
National Auto	6	90-89,50-90	89,00	87,25
Obsch. Eb. B.	5	102,88-103,00	102,88	102,00
Obsch. Koks	6	114,00-113,38	113,50	113,50
Orenst.&Kop.	5	125-127-126	124,00	124,00
Ostwerke	12	319,50-318-319	319,00	316,75
Phönix Bergb	6⅔	96,63-96,00	95,25	95,25
Polyphon	14	523-524	535,75	528,00
Rh. Braunk.	10	307,75-303,00	305,50	303,75
Rh. Elektriz.	9	158,00	157,00	158,00
Rh. Stahlw.	6⅔	158,75-55-55,50	156,38	159,50
Rieb. Montan	6	160	159,00	159,00
Rütgerswerk	6	102,75	102,38	100,00
Salzdetf. Kali	15	466-470-468	464,00	463,00
Schles. El. B.	10	254-252,50	252,00	253,00
Schuck.&Co.	8	209,50-208,50	208,00	206,25
Schulth.-Pa.	15	358,00-356,00	354,13	356,00
Siem.&Halske	12	367,13-364,50	364,88	363,00
Leonh. Tietz	6	295-279-285-275	284,00	298,00
Transradio	8	155,50-156,00	154,50	154,25
Ver. Glanzst.	18	702,00-695,00	693,00	695,00
Ver. Stahlw.	6	98,13-98,5-98,00	97,63	97,25
Westeregeln	10	275,50-276-274	271,50	274,50
Zellst. Waldh.	12	314-315-312,50	311,50	311,50
Allg.Dt.Kredit	10	140,50	139,75	140,00
Barm. Bankv.	10	147,00	146,00	146,00
Bayr.Hyp.u.W.	10	166,25-167,00	165,75	165,00
B. Hand. Ges.	12	273,00-272,50	272,00	273,00
Com. u. Prbk.	11	191,75-191,00	190,00	190,00
Darmst.u.Na.	12	281,00-280,00	279,75	279,75
Deutsche Bk.	10	167,75	168,00	167,00
Discont.-Kom.	10	164,50	164,00	164,00
Dresdn. Bank	10	168,00-167,50	167,00	167,00
Mitteld.Krdb.	9	209,50	209,00	205,50

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 29. Juni 1928

			heute	vor
A.G.f.Verkehr	11	193,00-192,00	192,25	185,00
Dt. Reichsb.	7	94,38	94,13	94,00
Hamb.-Am.P.	8	166,50	166,25	167,00
Hbg. Hochb. A.	6	80,00	79,38	87,25
Hbg.-Südam.	8	206,75	206,25	206,25
Hansa Dpfsch	10	209,00	212,50	211,00
Nordd. Lloyd	8	159,50-159,00	158,00	158,00
Otavi M.u.St.	2sh.	53,75	53,13	53,50

Fortlauf. Notierungen

			heute	vor
Dt. Ablös. 1-60000		61,40	61,50	61,40
do. 60001-90000		54,00	54,00	54,00
do. ohne Ausl.		18,40-18,30	18,30	18,40
Bosn. Eisenb.	5	42,00	41,75	42,00
do. Invest.	5	41,75	—	—
Mexikan. abg	5	39,40	—	—
do. abg.	4		28,25	—
Oest. St. 14	4½		—	—
do. m. n. Bg.	4½		32,75	—
do. am. Eis.-A.	4½		—	—
Oest. Gold-R.	4		—	—
do. m. n. Bg.	4	30,38	30,38	30,38
Oest. Kr. Rent.	4		1,70	—
do. konv. J./J.	4		—	—
do. do. Mai/N.	4	1,70	—	1,70
do. Silber	4,2		3,40	—

			heute	vor
Oestr. Papier	4,2		—	—
Türk. Adm. 03	4		—	—
do. Bagd. 1	4		—	12,65
do. 2	4	11,38	11,30	11,40
do. unif.	4		17,25	—
do. Anl. 05	4	11,23	—	11,25
do. Anl. 08	4		—	—
do. Zoll-Obl.	4		11,38	11,38
do. 400 Fr.	fr.Z.		24,75	25,00
Ung. 13 m. n. B.	4½		26,75	26,40
do. 14 m. n. B.	4½	27,25	27,25	27,13
do. Goldrente	4		25,90	25,90
do. 10 m. n. Bg	4		—	23,25
do. Kron.-Rt.	4	1,75	1,70	1,75
Lissab. St. I, II	4	14,40	14,50	—
Mex. Bew.	4½		—	—
do. abg.	4½	34,00	34,50	—
Anat. Eb. S. 1	4½		17,50	17,40
do. Ser. 2	4½		16,50	16,50
Mazed. Gold	3		18,00	—
Tehuant. abg.	5	18,00	—	—
do. abgest.	4½		—	—
Accumulator.	8	—	158,50	159,88
Adlerwerke	5	113,75-114,50	113,75	112,00
Aschaff Zellst	12	219,50-219,00	219,75	220,00
Augsbg. Nbg.	10	104,75	104,00	100,50

			heute	vor
Basalt A.-G.	0	77,00	76,63	78,50
Bemberg	14	634,00	631,00	627,00
Berger Tiefb.	20	414,75-412,50	412,50	415,00
Br. Kartoffind	0	72,00	72,00	70,50
Busch Wagg.	0	60,00	60,00	60,00
Byk-Guldenw	6		89,00	89,00
Calmon Asb.	0	52,50	52,13	52,13
Chem. v. Heyd	5	124,75	123,13	123,50
Dt.-Atl. Tel.	7	152,50	152,13	153,25
Dtsch. Kabel	0		73,25	80,00
do. Ton u. Stn	10	163,00	—	—
do. Wollenw.	0	54,88	54,88	54,63
Dt. Eisenhdl.	6	77,13-77,38	77,50	77,50
Eisenb. Verk.	8	175,50-178,00	176,50	179,00
Elekt. Schles.	8		131,00	130,00
Fahlberg List	10	119,25	119,00	118,88
Feldm. Pap.	12	277,50-277,75	278,50	273,00
Hackethal Dr.	6	96,50-100,00	99,25	96,00
Hammersen	6	—	159,00	159,00
Harb. Gummi	6	93,25	93,75	93,75
Hartm. Sä. M.	0	22,50	22,50	22,38
HirschKupfer	6	147,00-143,00	143,00	143,50
Hohenlohe	7½	87,00	87,50	88,25
Gebr. Jungh.	4	87,00	86,50	88,75
Gebr. Körting	0		70,00	70,00
Krauß&C. Lok	0		61,00	64,00
Lahmeyer	10		172,50	172,25
Laurahütte	0		73,13	73,25
Leopoldsgrb.	0	75,50	75,50	75,00
C. Lorenz	6	153,25-153,00	151,00	154,50
Masch.Buckau	10	141,00	141,00	141,00
Maxim. Hütte	10	198,50	196,00	193,00
Miag	10	149,00	149,00	149,00
Mitteld. Stahl	7	119,50	119,75	119,75
Mix & Genest	9	126,00	137,00	127,00
Motor. Deutz	0		—	65,00
Nordd. Wollk.	12	221,00-224,75	224,50	217,50
Ost. Siem.-S.	6	13,13	13,00	15,13

			heute	vor
Herm. Poge	6	—	106,00	106,00
Rh.-W. Elektr.	9	195,00	195,00	192,00
do. Sprengst.	4,8	—	102,00	101,50
J. D. Rieder	0	—	58,63	58,75
Sachsenwerk	6	138,00	138,00	138,00
Sarotti	12	228,00	228,13	229,38
Schl. Bg. Zink	12	—	128,00	127,50
do. Bw. Beuth.	12	—	165,50	166,50
do. Prt.-Zem.	10	211,00	212,00	213,00
do. Textilw.	0	55,00	54,25	53,00
H. Schneider	8	—	114,00	114,00
Schub. & Salz.	16	379,00-384,00	384,25	376,00
Sieg. Sol. Guß	0	39,50	39,13	39,25
Stöhr Kmgr.	10	267,00-266,00	265,00	267,88
Stolberg Zink	6	132,00	182,00	—
Svenska Tänd	10½	468,00-467,00	466,50	469,00
Tel. J. Berlin	0	75,00	74,50	74,00
Thöris Oelfb.	6	97,25	97,25	97,00
Thür. Gasges	9	174,50-175,00	174,50	175,00
Ver. Schuhfb.	6	—	66,00	66,50
Vogel Tel. Dr.	6	90,00-90,75	91,00	89,75
Voigt & Haeffn.	8	207,00	—	—
Wicking	10	175,00 174,00	173,50	174,00
Bank elekt. W	10	161,00	162,25	162,50
Bk. f. Brauind.	11	206,00	207,25	206,50
Bayr. Ver.-Bk.	10	162,00	161,00	161,00
Oesterr. Krd.	4 Sch	35,00	34,88	35,00
Reichsbank	12	284,40-285,50	284,13	283,00
Wien. B. Vr.	1,8 Sch	15,62	15,50	15,50
Baltimore	—	107,50-	—	107,00
Canada Abl.	—	85,00-85,50	96,75	92,50
Elktr. Hochb.	5	—	87,25	87,25
Öst.-Ung. Stb	2½ S	16,12	16,00	16,13
Schantung P	—	6,00	6,00	6,00
Verein. Elbe	5	61,[illegible]	61,[illegible]	61,00

Festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanl.

	Zs.	heute	vor
M. Wertbest. A. 23		93,75	—
do. 1935		89,00	89,00
Dt. Rchsanl. 27	6	87,50	87,50

Stadtschaften

Mit Zinsberechnung

	Zs.	heute	vor.
Berl. Pfd.-Amt	10	105,75	105,75

	Zs.	heute	vor
Ldw. Pfdbrbk. 1	6	87,50	87,50
Lpzg. H. Bk. G. 3	6	96,00	96,00
do. 5	8	98,00	98,00
do. 6	7	91,25	91,25
do. 0	6	86,00	86,00
do. Lqu. 7	4½	79,50	79,00
do. Anteil. M. p. St.		84,60	84,75
Mekl. Hp. u. W. 2	8	94,00	94,10

	Ze	heute	vor
Rh. W. Bd. 26. 4	8	96,00	96,00
do. do. 26.5. 7		83,00	85,00
do. do. 27	6	84,00	84,00
Rg.-Rtb. G. 1-3	8	96,00	96,00
do. 4-8	8	96,50	96,00
do. 1-2	5	76,00	76,00
Sächs. Bdkr. 6	10	—	—
do. 7	10	104,50	104,50

	Ze.	heute	vor.
Ldsch. C. RPfb.	10	12,39	12,37
do.	8	8,61	8,63
Lpz. Hp. Bk. G. 1	5	3,18	3,18
Meckl. Ritt. K. R.	5	9,25	9,25
M.-Schwer. R. A	5	8,63	8,63
Mein. Hyp. B. G. N.	5	3,17	2,17
Nordd. Gkr. Gold	5	2,16	2,16
Oldb. st. K. A. Rog.	5	8,99	—

	Ze.	heute	vor.
Ung. Kredit	5 SP	62,25	62,25
Vereinsb. Hbg.	10	162,00	161,00
Westd. Bodkr.	9	130,50	126,50

Verkehr

	Ze.	heute	vor.
Allg. Brl. Omn.	10	170,00	170,00
Allg. Loka	12	185,00	183,75
Brdbg. Städtb. A.	5	80,00	80,00

	Div.	heute	vor.
Chem. Schuster	0	56,75	56,25
Chemn. Spinn.	0	53,25	53,75
Chillingworth	8	92,00	92,25
Christ. & Unm.	0	61,00	59,00
ChromoNajork	10	109,75	108,50
Concord. Bergb.	6	95,00	94,00
do. chem.	0	38,50	38,50
do. Spinner.	10	126,50	128,00

	Div.	heute	vor.
Hann. Egest.	0	51,00	54,00
Harb. Eis. u. B.	8	117,50	116,00
Harkort Bergw.	0	29,13	30,38
do. Genuß	0	30,25	30,38
do. Brückenb.	0	—	—
do. St.-Pr.	8	—	—
Hedwigshütte	8	95,25	95,50
Heidenau Pap.	0	53,50	53,00

	Div.	heute	vor.
Mülheim. Bgw.	7	122,00	122,00
Müller Gummi	8	115,50	116,00
Münch. Licht	7	111,00	111,00
Mundlos	0	64,25	64,75
Natronzellst.	10	138,50	136,00
Neckarsulm	8	67,50	67,88
Neckarwerke	9	145,00	143,00
N. Amperkrwk.	7	106,50	106,00

	Div.	heute	vor.
Sinner A.-G.	10	138,75	—
Semag	12	155,75	155,75
Sander & Stier	10	75,00	75,00
do. do.	8	—	—
Spinn. Renner	0	—	—
Sprengst. Carbo.	7	—	—
Stader Lederf.	8½	108,00	107,00
Stadtbg. Hütte	0	—	—

Provinzanleihen

Mit Zinsberechnung

Rentenbriefe

Stadtanleihen

Landschaften

Mit Zinsberechnung

Ohne Zinsberechnung

Ohne Zinsberechnung

Sonstige

Mit Zinsberechnung

Hypoth.-Pfandbr.

Mit Zinsberechnung

Ausl. Staatsanleih

Ohne Zinsberechnung

Ausl. Eisenb.-Obl

Schuldverschreib.

Mit Zinsberechnung

Konvert. Oblig.

Sachwerte

Ohne Zinsberechnung

Aktien

Banken

Industrie

Kolonial-Werte